Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 7. September 1914. **Abend-Ausgabe.** Nr. 416. • 62. Jahrgang.

Paris vor der Belagerung.

Nachdem die deutschen Flieger über Paris erschienen und nach dem Siege der deutschen Armee über 10 französische Armeekorps zwischen Reims und Verdun die zweite Befestigungslinie mit Reims gefallen ist, das übrigens genau an demselben Tage vor 44 Jahren von den Deutschen besetzt wurde, ist der französischen Regierung der Boden in Paris zu heiß geworden. Zu derselben Zeit, wo die Verwaltung der Stadt Paris bekannt gab, daß eine Belagerung von Paris unwahrscheinlich sei, empfahlen sich der Präsident Poincaré und das Kabinett Viviani mitsamt dem Parlament, da, „um über das Heil der Nation zu wachen, die Behörden die Pflicht haben, sich zeitweilig von Paris zu entfernen". Zeitweilig soll wohl heißen bis zur endgültigen Niederlage Frankreichs, bis zum Friedensschluß.

Die Dinge spielen sich diesmal in wesentlich schnellerem Tempo ab als vor 44 Jahren. Damals erfolgte die Kriegserklärung Frankreichs am 19. Juli, und am 18. September erschienen die ersten deutschen Truppen vor Paris, nachdem ein Teil der Regierung sich vorher zunächst nach Tours begeben hatte, während am 9. Dezember die Verlegung der gesamten Regierung und Verwaltung nach Bordeaux erfolgte. Jetzt dauert der Krieg erst gut einen Monat, und die französische Regierung hat sich schon in corpore nach Bordeaux begeben, das weit ab vom Schuß liegt. Im Kriege von 1870/71 nahm die Belagerung von Paris mehr als vier Monate in Anspruch, denn die Übereinkunft wegen der Übergabe der Stadt erfolgte am 28. Januar 1871. Diesmal dürfte es erheblich schneller gehen, wenn auch die Annahme verfehlt wäre, daß die Flucht aus Paris bereits auf eine Friedensstimmung, auf die Erkenntnis deute, daß aller Widerstand gegen den machtvollen Vorwärtsdrang der deutschen Heere vergeblich ist.

In der bekannten Kundgebung, mit der die Regierung ihre Flucht beschönigt, wird denn auch stolz verkündet, daß „sie die Verteidigung der Stadt und des befestigten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat", und daß „der Krieg gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden" soll. Allein über die Mittel, mit denen Paris „sichergestellt" worden ist, dürfte sich die französische Armeeleitung, welche die Hauptstadt für unüberwindlich erklärt haben soll, täuschen wie über manches andere. Freilich dürfte es sich diesmal als ebenso schwer wie vor 44 Jahren erweisen, Paris durch Aushungerung zur Übergabe zu zwingen, denn die Stadt ist einmal anscheinend sehr auskömmlich verproviantiert worden, und zweitens dürfte ein großer Teil der Bevölkerung die Stadt vor der Belagerung verlassen, wie das aus den Meldungen über die schon jetzt beginnende Flucht aus der Seinestadt hervorgeht. Allein, es kann als sicher gelten, daß die deutsche Heeresleitung auf derartige langwierige Operationen sich nicht einläßt, sondern auch gegen Paris alsbald die sehr eindringliche Sprache unserer schweren Geschütze, mit den neuen 42-cm-Brummern angefangen, reden lassen und mit all den Mitteln der modernen Belagerungstechnik vorgehen wird, die sich bei Lüttich und Namur trefflich bewährt haben. Im übrigen scheint die französische Heeresverwaltung den uneinnehmbaren Befestigungen von Paris nicht so ganz zu trauen, da sie ja in den letzten Wochen noch sehr fleißig an ihrer Ausbesserung gearbeitet hat.

Was diese Befestigungen betrifft, so sind sie heute wesentlich stärker als vor 44 Jahren, wo Paris außer der einen Umfang von 36 km umfassenden eigentlichen Stadtbefestigung jenen Gürtel von 14 Forts aufwies, die jetzt als der innere Fortgürtel bezeichnet werden. Die alte Stadtbefestigung selbst gilt als einigermaßen wertlos, so daß sie schon an mehreren Stellen niedergelegt wurde. Aber auch der ältere Fortsgürtel, der einen Umfang von etwa 50 Kilometern aufweist, wird heute schon zu den veralteten Befestigungen gerechnet und dürfte, vielleicht abgesehen von dem 136 Meter hohen Mont Valérien, unseren schweren Geschützen keinen ausgiebigen Widerstand entgegenzusetzen vermögen. Die Stärke von Paris liegt in der dritten Befestigungslinie, die drei Jahre nach dem Krieg in Angriff genommen wurde, und welche um Paris einen Zirkel von rund 150 Kilometern bildet. Dieser zweifellos sehr starke Gürtel besteht aus drei verschanzten Lagern, von denen das nördliche 7 große Forts, das östliche (von Sevran bis Villeneuve) 6 und das südwestliche, welches Versailles einschließt, ebenfalls 6 Forts aufweist, sämtlich mit zahlreichen Zwischenwerken und Batterien, sowie größere, für Lagerzwecke geeignete Räume umschließen. Diese Werke sind auf die Höhen vorgeschoben, auf denen im Jahre 1870 die Einschließungstruppen standen, weisen also zweifellos eine strategisch günstige Lage auf. Aber die von 1874 bis 1886 erbauten Befestigungen entsprechen vielfach nicht mehr dem modernsten Fortifikationstyp, und man hat bei ihrer Anlage vor allem nichts von unseren neuen 42-cm-Geschützen mit ihren 14-Zentner-Geschossen gewußt, die eine Umwertung aller artilleristischen Werte herbeigeführt haben. Es gibt für unsere Artillerie keine Panzertürme und Betonmassen mehr, die sie nicht durchschlagen könnte; das dürfte man in Bälde auch in Paris erfahren. Man rechnet ja auch dort nicht mehr auf die eigene Kraft, sondern verläßt sich auf die Russen, die auf Berlin „rückwärts" vorstoßen, und auf die Engländer, die leider nicht mehr über den Kanal kommen zu wollen scheinen. Weh dem verblendeten Franzosen — „noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf".

Kleinere Kavalleriegefechte im Norden von Paris

W. T.-B. Berlin, 7. Sept. (Nichtamtlich) Wie das „B. T." über Genf erfährt, sollen im Norden von Paris kleinere Kavalleriescharmützel stattgefunden haben. Der Auszug der Pariser nimmt seinen Fortgang.

Zu den neuen Meldungen vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berliner Pressestimmen.

W. T.-B. Berlin, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Theodor Wolff schreibt im „Berliner Tageblatt": Die Nachricht, die den siegreichen und unaufhaltsamen Vormarsch der deutschen Armeen ankündigte, muß die französische Bevölkerung treffen, wie das verneinende Kopfschütteln des Arztes am Tage nach einer trügerischen Besserung die Umgebung eines Kranken trifft. Die Unzufriedenheit in Paris wird wahrscheinlich nicht zur Revolution führen, aber Herrn Poincaré droht eine andere Gefahr: Aristé Briand sei mit General Gallieni in Paris zurückgeblieben. Er werde wohl wissen, warum er die Rolle des Statthalters der Flüchtlingsrolle vorgezogen habe. Er sei ein Mann von vielen Gaben und starker Autorität. Ob er der Friedensmacher werden dürfte, weiß er bisher vielleicht selbst noch nicht. Unwahrscheinlich ist nur, daß ihm in einer solchen Krisis die Stellung eines nachBordeaux telegraphierenden Beamten genügt.

Im „Lokal-Anzeiger" heißt es: Der Angriff der deutschen Truppen auf Nancy ist die beste Antwort auf die Prahlereien Clemenceaus, daß es dem General Joffre gelungen sei, die deutsche Armee zwischen Nancy und Paris „einzuklemmen".

Die „Kreuzzeitung" hält den Fall von Nancy für wichtiger als den von Maubeuge. Nancy habe eine sehr bevorzugte Lage an der Meurthe und am Rhein-Marne-Kanal. Die Anwesenheit des obersten Kriegsherrn der Deutschen lasse darauf schließen, daß man auf die Eroberung der Festung großen Wert lege.

Kein Einzelfriede.

W. B.-T. London, 7. Sept. (Nichtamtlich) Der Minister des Äußern und die Botschafter Frankreichs und Rußlands unterzeichneten heute vormittag im „Foreign Office" eine Erklärung, welche besagt:

Die Unterzeichneten, die von ihren Regierungen autorisiert sind, geben folgende Erklärung ab:

Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Englands verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen dahin überein, daß, falls es angebracht sei, den Friedenswortlaut zu diskutieren, keine der verbündeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen kann, ohne vorheriges Übereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten.

Pressestimmen zu dem Abkommen des Dreiverbandes.

W. B.-T. Berlin, 7. Sept. (Nichtamtlich) Zu der Meldung des Wolff-Bureaus über die Unterzeichnung einer Erklärung der Mächte des Dreiverbandes, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges abzuschließen, sagt die „Voss. Ztg.": Das läßt erkennen, welchen tiefen Eindruck die bisherigen Kriegsereignisse bei allen drei Regierungen hervorgerufen haben, besonders natürlich bei der französischen, von der zweifellos die Anregung zu dieser Erklärung ausgegangen ist.

Die „Berl. Neuesten Nachr." sagen: England und Rußland scheinen zu befürchten, daß Frankreich unter der Wucht der Niederlage sich bemüßigt fühlen könnte, soviel von seiner eignen Haut zu retten, als dies möglich ist.

Im „Vorwärts" heißt es: Der Beschluß bedeutet die Notwendigkeit, den militärischen Zwang gegen die drei Verbündeten gleichzeitig so unwiderstehlich zu gestalten, daß jede einzelne Macht zum Friedensschlusse geneigt wird. Daß dadurch der Krieg länger währt, als wenn etwa Frankreich allein den Frieden schließen könnte, ist klar. Aber damit mußte von Anfang an gerechnet werden.

Keine japanische Truppensendung nach Europa.

W. B.-T. Berlin, 7. Sept. (Nichtamtlich) Laut „L.-A." erklärte der japanische Gesandte in Stockholm die Meldung für falsch, daß Japan Truppen nach Europa senden wolle. Japan habe nicht die Absicht, sein Heer irgend einer Regierung zur Verfügung zu stellen, weder in Europa noch anderswo. — (Über die Sendung japanischer Truppen nach Europa hat auch der japanische Gesandtschaftsrat Yokata im Haag gesagt, daß er es für ausgeschlossen halte, daß Japan nach Europa sein Heer schicke, da es kein Interesse da habe, und zweitens der Transport sehr schwierig wäre und mindestens sechs Wochen dauern würde.)

Deutschlands Entgegenkommen gegenüber den algerischen Gefangenen.

W. B.-T. Konstantinopel, 6. Sept. (Nichtamtlich) Wie „Tanin" erfährt, haben die Deutschen beschlossen, die Mohammedaner aus Algerien, die sie in den letzten Kämpfen zu Gefangenen gemacht haben, freizulassen, soweit sie mit Gewalt in den Krieg geschickt worden sind, und wenn sie erklären, keinen Haß gegen Deutschland zu hegen. Es wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, nach Konstantinopel zu kommen.

Fürst Bülow über unsere Feinde.

W. T.-B. Stockholm, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Mehrere schwedische Zeitungen veröffentlichen ein Interview, das Fürst Bülow dem norwegischen Schriftsteller Björn-Björnson gewährt hat. Der Fürst drückte in diesem Interview seine Ansicht über den weiteren Verlauf des Riesenkampfes, der jetzt die Welt mit Getöse erfülle, aus und kennzeichnete seine Überzeugung mit den Worten: Wir werden siegen, weil wir siegen müssen. Das deutsche Volk erlag noch nie seinen Feinden, wenn es einig war und niemals im Laufe seiner langen und wechselvollen Geschichte war es so einig wie heute. Der Fürst nimmt darauf Bezug, daß Deutschland in diesem Kriege auch für die europäische Kultur, ihren Fortbestand und ihre Zukunft kämpfe. Er geht des weiteren auf Deutschlands Stellung zu den neutralen Staaten ein, um schließlich die Feinde Deutschlands zu kennzeichnen: Frankreichs Rachsucht, Rußlands panslawistische Ziele, Belgiens Torheit, Japans Heimtücke und Englands brutalen Konkurrenzneid. Von England, das uns Japan auf den Hals hetzte, sagte der Fürst: Das war Hochverrat an der weißen Rasse. Es wird viel Wasser die deutschen Ströme herabfließen, bis der Deutsche das England vergißt, dessen Freundschaft von uns und in erster Linie von unserem Kaiser so beharrlich und ehrlich gesucht und mit dem wir so gut in Frieden und Freundschaft hätten leben können, wenn England uns nur den Platz an der Sonne gegönnt hätte, auf den das deutsche Volk ein Recht hat und den es sich, und wenn die Welt voll Teufel wäre, nicht nehmen lassen wird. Aber glauben Sie mir, wir werden das Feld behaupten, wir werden kämpfen, bis wir einen Frieden erringen, würdig der Opfer, die unser Volk mit heiligem Ernst bringt.

Der Reichskanzler an die amerikanische Presse.

W. T.-B. Berlin, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der United Preß und der Preß Association: Großes Hauptquartier, 2. Sept. 1914. Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekanntgeworden ist, der unwiderleglich die Vorgeschichte und das Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war, und England, welches durch Jahrzehnte hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Friedensliebe zu bewähren, unbenutzt vorübergehen ließ. Sonst hätte wohl der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die freundschaftliche Hand entgegenstreckte, aber England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht. Eifersüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und im Gefühle, daß es durch die deutsche Tüchtigkeit und den deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünscht es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niederwarf. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen, und so bot ihm der Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien den willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorkommen mußte und Belgien nur auf diesen wartete, um sich ihm anzuschließen. Daß er für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Grey bereits am 2. August, nachmittags, also bevor di-

Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die englische Hilfe bedingungslos für den Fall zusicherte, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreife. Moralische Skrupel aber hegt die englische Politik nicht, und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht bezeichnete, sich mit Rußland, dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus, verbündet, mit einem Lande, das keine geistige und keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat und daß Deutschland seiner Feinde Herr werden wird. Daher versucht es denn, mit kleinlichen Mitteln Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schaden, in dem es unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse Japan zu einem Raubzug gegen Kiautschau aufhetzt und die Neger in Afrika zum Kampfe gegen die Deutschen in den Kolonien führt, und nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands und der ganzen Welt unterbunden, den Feldzug mit Lügen gegen uns eröffnet hat, wird es Ihren Landsleuten erzählen, daß die deutschen Truppen belgische Dörfer wie Städte niedergebrannt haben, Ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgestochen haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen geladen und über den Tisch hinüber erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens aufgeboten, die im Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit versteckten Waffen eine grausame Kampfsweise erhoben. Belgische Frauen schnitten den Soldaten, die sie im Quartier aufgenommen, und die sich zur Ruhe gelegt hatten, die Hälse ab. England wird auch nicht von den Dum-Dumgeschossen erzählen, die von den Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und heuchlerisch verkündeter Humanität verwendet werden, die Sie hier in Originalpackung einsehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden. Der Kaiser hat mich ermächtigt, all dies zu sagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, daß es sich durch den Lügenkrieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit Ausbruch des Krieges in Deutschland gelebt hat, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihrer Rechte und ihrer Existenz freudig in das Feld ziehen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeit und keiner Roheit fähig ist. Wir werden siegen, dank der moralischen Wucht, die die gerechte Sache unsern Truppen gibt, und schließlich werden auch die großen Lügen unseren Sieg so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

Die Aufklärung der Deutschamerikaner.

Wie der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband (Berlin) mitteilt, ist soeben in New York eine neue Wochenschrift „The Fatherland" (Das Vaterland") erschienen. Die Zeitschrift, die in Englisch abgefaßt ist, verfolgt den Zweck, den Krieg vom deutschen Standpunkt aus recht und billig dem amerikanischen Volke darzustellen. Die Aufsätze werden dem Herausgeber unentgeltlich zur Verfügung gestellt und der Reinertrag davon wird einer deutsch-österreichischen Hilfskasse gewidmet. Die erste Nummer enthält u. a. ein Gedicht: „Wilhelm II., der Friedensfürst", und einen Artikel über „Die eigentlichen Ursachen des europäischen Kriegsbrandes" von Dr. Schönfeld, Professor der Geschichte an der George-Washington-Universität; „Die deutschfeindliche Presse"; „Die andere Seite" von Louis Sherwin und „Fair Play" von Dr. Hugo Münsterberg, Professor an der Harvard-Universität.

Von der Begeisterung der Deutsch-Amerikaner erzählte der aus New York über Triest auf einem griechischen Schiffe zurückgekehrte Hauptmann der Reserve Goldfeld einem unserer Mitarbeiter auf einer Brenner-Station (Gossensaß): Es werden fortgesetzt Aufzüge von Hunderttausenden von Deutschen in New York, Chicago, St. Louis und anderen Städten veranstaltet! Tausende melden sich zur Rückfahrt nach Deutschland, um dem bedrängten Vaterland zu helfen. Allein die Rückkehrmöglichkeiten sind äußerst beschränkt. Viele Hunderte zurückgekehrter Deutscher sind von englischen Kriegsschiffen übernommen und nach Malta in Gefangenschaft gebracht worden. Amerika wird noch immer mit englisch-französischen Tatarenmeldungen überschwemmt.

Auszeichnung des Generalobersten v. Hausen.

W. T.-B. Dresden, 5. Sept. Der König verlieh dem Generaladjutanten, Generalobersten Frhrn. v. Hausen, das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichsordens und ließ ihm folgendes Telegramm zugehen: „Eurer Exzellenz spreche ich meinen herzlichsten Glückwunsch aus zu dem großen Anteil, den meine Armee unter Ihrer Führung an der gewaltigen Schlacht an der Aisne genommen hat. Ich glaube keinem Würdigeren als Ihnen das Ritterkreuz meines Militär-St.-Heinrichordens verleihen zu können, der Ihnen sobald als möglich zugehen wird. Friedrich August."

Zur Auszeichnung des Generalobersten v. Hindenburg.

Zur Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse an den Generalobersten v. Hindenburg bemerkt die „N. pol. Korresp.": Die Großkreuze des Eisernen Kreuzes, die bekanntlich für selbständig geschlagene siegreiche Schlachten und für genommene große Festungen zur Verleihung kommen, werden nach alten Gepflogenheiten den betreffenden Feldherren erst bei Beendigung des Krieges durch den Kaiser zuerkannt.

Die erste eroberte französische Fahne.

Die erste eroberte französische Fahne erbeutete der Reservist Pfeufer aus Würzburg — nicht wie seither gemeldet, der Musketier Fischel aus dem Westfälischen — vom 2. Bataillon des bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 15 beim Sturm auf den Col de St. Marie, westlich von Markirch — nicht Altkirch — am 22. August. Pfeufer wurde schwer verwundet und befindet sich seit dem 4. September im Bürgerhospital in Frankfurt a. M. Die Fahne ist jetzt in der Kuppelhalle des Armeemuseums in München.

Die Meldungen des deutschen Generalstabes.

In der letzten Kriegspressekonferenz legte Major Deutelmoser in musterhaft klaren und knappen Sätzen die Gründe dar, die es bisher verhindert haben, mehr als die trockenen Telegramme über die bisherigen Taten unserer Truppen zu geben. Dem Wunsche der Öffentlichkeit, mehr zu wissen entspricht der Wunsch der Heeresleitung, mehr mitzuteilen. Eine solche, den Ereignissen in einigen Abständen folgende Berichterstattung sei geplant gewesen. Auch hier ergab sich aber die Wahrheit des Moltkeschen Satzes, daß im Kriege vieles undurchführbar wird, was man vorher als möglich angenommen hat. Hätte es sich jetzt um ein langsam verbissenes Ringen von Position zu Position gehandelt, wie bei Mukden, am Schaho, so würden sich gewisse Ruhepausen ergeben haben, in denen eine Zusammenfassung von Einzelheiten möglich geworden wäre. Statt dessen hat ein stürmischer Siegeslauf eingesetzt, der es den oberen Stellen vollkommen unmöglich machte, noch so flüchtig zurückzublicken; ihre ganze Aufmerksamkeit wurde von dem täglich geänderten Bilde des Morgen in Anspruch genommen. So wissen die oberen Stellen tatsächlich über das Geschehene im wesentlichen nichts weiter als die Ergebnisse. Korpskommandos, Armeekommandos, die oberste Heeresleitung befinden sich in einer aufsteigenden Linie der Unbekanntschaft mit dem Verlaufe im einzelnen. Über diesen sind allein die Truppenführer unterrichtet, die bei dem unablässigen Vorwärtsgehen natürlich oft recht anderes zu tun haben, als Papier zu beschreiben. So muß das Wort hinter die Tat zurücktreten. Phantasievoll aufgeputzte Stimmungsbilder zusammenzustellen, die sensationell zu lesen sind, lehnt die Heeresleitung ab, wie es die ernste Presse ablehnen würde, solche zu empfangen. Die Heeresleitung ist der auf Erfahrung gestützten Überzeugung, daß auch hierin die Presse durch dick und dünn unbedingt mit ihr zusammengehen wird. Dieser Krieg ist nicht irgendein Balkankrieg, kein Völkerauseinanderschlagen irgendwo, sondern der Krieg um Deutschlands Zukunft, in dem wir immer noch am Anfang stehen trotz des beispiellosen Siegeslaufes unserer Truppen. In diesem Kriege muß alles so solide, zuverlässig, musterhaft sein wie unsere Mobilmachung, wie unser Aufmarsch; auch die Berichterstattung. Solange das unaufhaltsame Vorwärtsbringen des Feldheeres eine solche Berichterstattung unmöglich macht, muß jede andere als die des knappsten Tatsachenberichts unterbleiben.

Diese Ausführungen wurden mit einstimmigen Beifall entgegengenommen, einem Beifall, der das unbedingte Vertrauen der Presse zu unserer Heeresleitung und den selbstverständlichen Entschluß, mit ihr in allen Dingen durch dick und dünn zu gehen, zum Ausdruck brachte.

Das Prisengerichtsverfahren.

W. T.-B. Berlin, 5. Sept. (Amtlich.) Deutschland fragte durch Vermittlung der Vereinigten Staaten von Amerika bei Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland an, wie dort das Prisenverfahren eingerichtet sei und in welcher Weise Deutsche vor den Prisengerichten vertreten werden könnten. Bisher haben Frankreich und Großbritannien geantwortet. In Frankreich gehören die Prisensachen vor den Prisenrat (Conseil des prises); Berufungsgericht ist der Staatsrat (Conseil d'Etat). Interessenten können von den beim Staatsrat zugelassenen Anwälten vertreten werden. Großbritannien erklärte, daß kein feindlicher Ausländer vor einem Prisengericht vertreten werden könne.

Begreifliche sozialdemokratische Verstimmung.

§ Berlin, 7. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die Meldung des W. T.-B., daß eine Anzahl bürgerlicher Parteiführer im Reichstag eine Vorberatung über besondere Verstärkungen unserer Flotte abgehalten haben, hat in der sozialdemokratischen Presse einen wahren Entrüstungssturm hervorgerufen. Der „Vorwärts" sieht in der Tatsache, daß sozialdemokratische Abgeordnete zu dieser Besprechung nicht zugezogen worden sind, einen merkwürdigen Gegensatz zu dem Kaiserwort, daß es jetzt keine Parteien und keine Parteiunterschiede mehr geben solle. Die „Voss. Zeitung" stellt demgegenüber fest, daß es sich nur um eine ganz vertrauliche und unverbindliche Vorbesprechung gehandelt habe, die erst in der kommenden Woche eine Sitzung aller Parteiführer folgen sollte. Aber auch die „Voss. Ztg." wirft die Frage auf, wie denn über eine so vertrauliche Besprechung ein Bericht an das amtliche Telegraphenbureau habe gegeben werden können. (Auch unser Eindruck war sofort beim Lesen der betreffenden W. T.-B.-Meldung der, daß da angesichts der ganz einwandfreien und überall durch Aufhebung der Verbote gegen die sozialdemokratische Presse behördlich anerkannten Haltung der deutschen Sozialdemokratie irgend ein bedauerlicher Fehler begangen ist, über den verstimmt zu sein die sozialdemokratische Presse durchaus Grund hat. Denn wir sind fest überzeugt, daß ebenso wie die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in der denkwürdigen Sitzung des Reichstags einstimmig für die Kriegskredite gestimmt hat, sie auch in dem fraglichen Fall an Opferwilligkeit für die Flotte hinter den bürgerlichen Parteien nicht zurückstehen wird. Schriftl.)

Eine Siegesfeier in Berlin.

S. Berlin, 7. Sept. (Eig. Drahtbericht) In Berlin war gestern ein rechter Siegessonntag. Eine, wie uns scheinen will, doch noch etwas verfrühte große Siegesfeier, die unter Mitwirkung einer Regimentskapelle ein Komitee im Zirkus Busch veranstaltet hatte und in der General der Infanterie v. Jacobi und andere sprachen, war zwar auch stark besucht, aber was wollte das gegen die Hunderttausende besagen, die den Tiergarten und die Linden füllten, sich um die eroberten Geschütze drängten und die vielen noch immer in Berlin weilenden Ersatztruppen, vor allem aber den nun auch schon in Berlin auftauchenden verwundeten Kriegern bei jeder Gelegenheit bei Bekanntwerden der Nachrichten von Nancy und Maubeuge lebhafte Kundgebungen darbrachten. Es war ein unbeschreibliches Leben und Treiben und man erinnerte sich lächelnd des Märleins von dem „ausgestorbenen" und „verängstigten" Berlin, das im feindlichen Ausland nach immer erzählt und anscheinend geglaubt wird.

Die deutsche Skutariabteilung in Berlin.

hd. Berlin, 6. Sept. Die Marinesoldaten des deutschen Detachements in Skutari haben gestern abend Wien verlassen und trafen heute 11 Uhr 32 Min. abends auf dem Anhalter Bahnhof ein. Die Abteilung besteht bekanntlich aus 120 Mann und mehreren Offizieren unter Führung des Majors Schneider.

Die ersten freigelassenen russischen Staatsbürger.

hd. Berlin, 6. Sept. Gestern abend 9 Uhr 26 Min. sind vom Stettiner Bahnhof die ersten Russen, die seit dem Ausbruch des Kriegs zurückgehalten wurden, nach ihrer Heimat abgereist. Es stand ein langer Extrazug zur Verfügung, der für 700 Personen Platz bot.

Die Fürsorgetätigkeit.

W. T.-B. Berlin, 6. Sept. Zur Linderung der durch den Krieg geschaffenen Nöte hat Frau Kommerzienrat Cäcilie Löser (Berlin), die bereits namhafte Summen den verschiedenen durch die Kriegsnot geschaffenen Hilfsorganisationen zugewendet hat, 100000 M. dem Oberbürgermeister überwiesen. Gleichzeitig stiftete Frau Kommerzienrat Löser weitere 50 000 M., damit Privatlehrern, welche durch den Krieg erwerbslos geworden sind, Unterstützungen gewährt werden. — Der Magistrat hat gemeinsam mit den vier größten Organisationen des Grundbesitzes Schritte zur Gründung einer Aktiengesellschaft eingeleitet, die gegen Verpfändung von nachstelligen Hypotheken auf Berliner Hausgrundstücke in Fällen, in denen durch den Krieg herbeigeführtes Kriegsbedürfnis vorliegt, Kredit gewähren. Die Verbände sollen mit 400 000 M., die Stadt Berlin mit 600 000 Mark an dem 1 Million Mark betragenden Grundkapital beteiligt werden. — Der Verein gegen Verarmung beschloß

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Die vernichtende Niederlage der russischen Narew-Armee.

(Von unserem zum Ostheere entsandten Kriegsberichterstatter.)

Armee-Oberkommando Ost, 31. August.

Wie ich schon in meinem gestrigen Telegramm nach der Fahrt vom Schlachtfelde in Ergänzung der amtlichen Meldung berichten konnte, ist das Gros der russischen Narew-Armee in den Sümpfen und Wäldern aufgerieben, so daß sich kaum noch größere, völlig intakte Truppenkörper von ihr auch jenseits der deutschen Grenze halten dürften.

Der Kommandierende hat den Vorteil der inneren Linie dem numerisch überlegenen Feinde gegenüber mit aller Energie ausgenützt. Der heutige kühle Tag wird den Truppen die nötige Erholung geben, so daß mit freien und aufgefrischten Kräften die zweite russische Armee aufgenommen werden könnte.

Mit am heftigsten ging der Kampf um Hohenstein, das von Granaten überschüttet wurde. Die russische Artillerie schoß ausgezeichnet in vollen Salven, die exakt wie unsere Infanteriesalven rollten, doch war die Wirkung der russischen Schrapnells mit der deutschen nicht zu vergleichen, da sie nur nach beiden Seiten streuen, während das deutsche Schrapnell einen gleichmäßigen, vernichtenden Eisenregen niedersausen läßt.

Die Wirkung ist furchtbar. Die deutsche Artillerie hatte rechts und links der Provinzstraßen nach Hohenstein in einigen Abständen Treffer gesetzt. Die Russen lagen da in den Stellungen, in denen sie sich eingraben wollten, oft so dicht, daß sie den Straßengraben bedeckten. Die Hände krampften sich in den Boden, andere mit Kopfschüssen lagen neben dem Häufchen Erde, das sie eben mit ihren kleinen Spaten zur Deckung aufgeworfen hatten, manche hatten sichtlich selbst im Feuerregen begonnen, ihren Proviant zu verzehren. Der graue Straßenstaub lag gleichmäßig über allen, über den Gefallenen, über Mänteln, Uniformen, Gewehren, Tornistern, toten Pferden, die von der Hitze seltsam aufgetrieben waren. Er hüllte alles in eine gleiche Decke, so daß nur das scharfblickende Auge Einzelheiten sah. Die merkwürdig klein wirkenden Gefallenen hatten das gleiche Kleid wie die Landstraße und die Felder und die zerschossenen Bäume. Holzkreuze zeigten die Stellen, wo die Unsrigen lagen.

Hohenstein muß ein hübsches Städtchen gewesen sein. Jetzt war die Hauptstraße ein Trümmerhaufen, in dem noch die halbverbrannten Russenleichen lagen. Es muß hier ein erbitterter Kampf getobt haben, bis die Russen aus den Straßen geworfen wurden. Die toten Unsrigen hat man mit Tüchern bedeckt.

Neben Häusern, an denen die eisernen T-Träger wie Rohrstöcke gebogen sind, neben Häusern, bei denen selbst der Keller ausgebrannt ist, stehen andere, bei denen nicht eine Fensterscheibe auch nur einen Sprung hat. Fuchsien blühen hinter weißen, freundlichen Gardinen. Freilich, das Innere sieht anders aus als die beinahe heitere Außenfront. Die Russen wollen beweisen, daß sie Barbaren sind. Dieser Beweis gelingt ihnen immer.

Das Vieh treibt sich in den Gärten umher, auf dem schönen, alten Kirchhof grasen ein paar Kühe. Überall muffeln kleine ostpreußische Schweine nach Nahrung.

Das erste Bild des Krieges macht stumm. Man hat kaum Lust, die Feder zu führen, während andere die Kugeln sprechen lassen. Man schluckt das Grausen herunter wie einen Trank, der betäubt und der stumpf macht. Der Mensch ist glücklich angelegt von einer gütigen Natur, die ihn Eindrücke, die über sein Maß gehen, einfach nicht lange fassen läßt. Wie eine rettende Wand steht es zwischen unserem Fühlen und dem Grausen, das die Augen sehen.

Man spürt Hunger und Durst wie sonst auch, man ist dabei glücklich, wenn man ein paar Schnitte mit vorbeiziehenden Soldaten teilen kann.

Nach der ungeheuren Blutarbeit von drei Tagen sehen unsere Truppen frisch genug aus. Die Reservebatterien, die mit ausgehobenen Pferden bespannt sind, machen einen Eindruck wie nach der Parade. Selbstverständlich sind Lücken, denn die Kämpfe waren blutig und verlustreich, aber der Geist der Truppen hat keine Verluste erlitten. Da reiten Infanteristen auf erbeuteten Kosakenpferdchen vorüber, eine russische Zigarette im Munde. Da haben manche eine ganze Wirtschaft auf gewonnenen russischen Munitionswagen aufgetan. Eine russische Feldküche fährt vorüber. „Morgen gibt's russische Kohlsuppe für uns als Lohn für die vielen blauen Bohnen, die die Russen fressen durften!" meint der wackere Sachse, der die Beute fährt. Die famosen Züge von Kameradschaftlichkeit und Humor, die wir von Anno 70 wie ferne schöne Geschichten kennen, wiederholen sich und werden lebendig.

Die ruhige, fest humorvolle Überlegenheit des deutschen Soldaten zeigt sich in tausend Zügen. Wenn die Kompagnien, die die vielen Gefangenen bewachen, sich ihre Tornister von den Russen tragen lassen und die Gefangenen zum schnellen Laufen bringen mit dem Ruf: „Lauft doch so fix wie gestern, als ihr ausrisset, da ging's doch!" Oder wenn ein biederer Schlesier fortwährend sein „Pascholl!" ertönen läßt. „Ich hab' keine Zeit, ich muß nach Warschau!"

Es ist ein Glück, unsere Truppen im Felde zu sehen, ein Geschenk, von ihren Siegen und Taten berichten zu dürfen. Es gibt keine russische Armee, die ihnen auf die Dauer widerstehen könnte.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

einen großen Teil seines Vereinsvermögens, zunächst 200 000 Mark, flüssig zu machen, um an seinem Teil den durch den Krieg in Not geratenen kleineren selbständigen Handwerkern und Gewerbetreibenden mit dem Wohnsitz in Berlin zu helfen.

Ein braves Mädchen!

In der Chronik der Opferwilligkeit ist rühmend zu verzeichnen: Den Tagesheimen für Soldatenkinder, Berlin, stellte das Dienstmädchen Johanna Kinder (Friedenau) ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 1000 M. zur Verfügung. Obendrein wäscht das Mädchen noch seit dem 12. August für eines der Tagesheime die Wäsche unentgeltlich.

Verrat!

Paris auf der Suche nach dem Sündenbock.

Unser früherer Pariser Mitarbeiter schreibt uns unterm 8. September:

Die französische Volksstimmung ist in jene Phase eingetreten, wo dringend nach einem Verräter gesucht werden muß. Die deutschen Spione mochten für die ersten Enttäuschungen genügen; heute braucht man einen „neuen Bazaine". Noch empfindet man zu stark chauvinistisch, um schon die wahren Verantwortlichen heranzuziehen, Delcassé, Millerand und den ehrgeizigen Poincaré. So grollt der Volksunwille, wie wir aus auf Umwegen erlangten Mitteilungen vom 25. August und den folgenden Tagen von Paris erfahren, gegen den unglücklichen General Percin, der schon in Friedenszeit den Nationalisten verhaßt war, weil er unter Kriegsminister André in die Affäre der Angeberzettel gegen klerikale, royalistische Offiziere verstrickt war, im „Radical" leitartikelte und selbst gegen die dreijährige Dienstzeit agitierte; im vornherein wurde behauptet, er werde dazu beitragen, eine Niederlage herbeizuführen, weil er der Richtung Poincaré nicht zum Triumph verhelfen wolle. Richtig wird er ja jetzt für die eilige Preisgabe von Lille verantwortlich gemacht; sein Fall ist noch nicht erledigt, wenn die Gerüchte, er wäre von seinen eigenen Truppen füsiliert worden, unwahr sein sollten. Man wird feststellen, ob er einen Rückzugsbefehl erhalten hatte und von wem.

Einen anderen Sündenbock entdeckten Presse und Patrioten in dem Leutnant Mesureur, der nach der Schlacht bei Dinant, wo er angeblich eine Gehirnerschütterung erlitt, mit Erholungsurlaub nach Paris kam. Da sein Vater Direktor der „Assistance Publique", Öffentlichen Armenpflege, und wie Percin als Freimaurer bekannt ist, wurde von niederträchtigem Protektionswesen gesprochen. Die Geschichte nahm sofort solche Bedeutung an, daß der Gouverneur von Paris den Drückeberger, wie das „Journal Officiel" meldete, nach Marokko versetzte. Es genügte das noch nicht: er mußte auch noch vor ein Kriegsgericht gestellt werden, sitzt vorläufig noch im Militärgefängnis Cherche-Midi.

Doch das sind nur die „kleinen Bazaine"; es kann dem armen Joffre blühen, daß er der „große" wird. Vorläufig genießt er noch den von Millerand verliehenen Ruf eines genialen Heerführers. Und der alte Georges Clemenceau, der seinen Grimm gegen Poincaré in verstärktem Maße zur Schau trägt, obgleich er mit ihm in der Rüstungspolitik gegen Deutschland übereinstimmte, und dessen scharfe Artikel im „Homme Libre" jetzt viel gelesen werden, hält die Joffresche Taktik des Abwartens für gut und fabuliert von einem geduldeten Vorstoß der Deutschen auf das uneinnehmbare Paris, um sie dann, im geeignetsten Augenblick, von zwei Flanken zugleich anzugreifen!!! Wehe, armer Joffre, wenn diese Taktik zur Vollendung der Katastrophe führt! Es ist ja im Grunde genau die Taktik Bazaines, der auch abwartete, dem Napoleon telegraphierte: „Vous avez rompu le charme!" („Sie haben den Zauber gebrochen!") und der dann vor einem Kriegsgericht die vergebliche Verteidigung versuchte.

Flucht Iswolskis aus Frankreich?

hd. **Wien**, 6. Sept. Hier erklärt man, daß der russische Botschafter Iswolski außerhalb Frankreichs geflüchtet sei, um sich allen Gefahren zu entziehen. Angesichts der empörten Volksstimmung dürfe er es nicht wagen, in Bordeaux zu erscheinen.

Neue außerordentliche Kriegskredite in Frankreich.

△ **Genf**, 7. Sept. (Eig. Drahtbericht) Im französischen Ministerium des Innern und des Krieges und der öffentlichen Arbeiten wurden neue außerordentliche Kredite in Höhe von einer Milliarde Franken bewilligt.

Spaltung der französischen Sozialisten.

hd. **Kopenhagen**, 6. Sept. Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich die Sozialistenpartei in zwei Lager geteilt. Während die Syndikatsführer von einer Volkserhebung zur Abwehr des äußeren Feindes nichts wissen wollen, reden die Anhänger des Sozialistenführers Guesde dem Kampf bis aufs äußerste das Wort.

„Die Fülle der französischen Siege."

Um Ausreden sind die Franzosen nie verlegen. Angesichts der vielen Siegesmeldungen und -feiern in Lyon fragte ein Berichterstatter für amerikanische Blätter — der Herr ist Deutscher — einen Stabsoffizier, der ihm ein Privatissimum über die letzten „unwiderstehlichen und unwiderleglichen französischen Erfolge" gelesen hatte, warum die großen Pariser Blätter in so furchtbar schmalem Format erscheinen. Darauf die verblüffende Antwort: „Die Fülle der französischen Siege hat die unverhältnismäßig große Ausgabe von Extrablättern veranlaßt und dadurch einen augenblicklichen Papiermangel verursacht." Er fragte den Offizier weiter, wie es komme, daß trotz der enormen Siege noch immer so zahlreiche Transporte afrikanischer Truppen (ein beispiellos schmutziges Gesindel!) nach Lyon kommen. „Weil die Pazifizierung Deutschlands und Österreichs und die endgültige Aufteilung dieser Länder starke Nachschübe notwendig mache", war die Antwort.

Paris wünscht die Wahrheit.

Der „Tribuna" wird aus Paris unter der Aufschrift „Paris wünscht die Wahrheit" gemeldet: „Sämtliche französischen Eisenbahnen befördern Züge voll Verwundeter. Sämtliche Krankenhäuser sind voll von solchen; alle Felder in den Grenzgebieten sind Friedhöfe geworden. Allein Paris darf die Wahrheit nicht erfahren. Ist die Wahrheit so entsetzlich? Das Kriegsministerium hat nur zwei Ziele: dem französischen Volke Siege mitzuteilen und den Haß gegen die Preußen anzufeuern. Wenn wir Journalisten unsere täglichen Berichte holen, dann scheint es uns, als ob wir Polizeiberichte entgegennähmen: Meldungen von kleinen Scharmützeln, Aufzählung von deutschen Verbrechen, Heldentaten französischer Flieger und Briefe vom Lagerfeuer."

„Frankreich ist ruiniert!"

Ein Kavallerieoffizier in einem süddeutschen Standort, der bis jetzt nicht mit ins Feld gezogen, sondern Ersatzmannschaften und Freiwillige ausbildet, sprach dort einen französischen Oberst vom 7. französischen Kürassier-Regiment. Während des Gesprächs deutete der Oberst auf die Mannschaften, die den weiten Platz füllten und fragte, ob all die „blessés" wären. Als der Offizier dem Franzosen bedeutete, es seien absolut keine „blessés", sondern Reservisten, Landwehrleute, Freiwillige, die nur auf den Augenblick warteten, dem Feind entgegengeführt zu werden, knickte der Oberst zusammen, schluchzte laut und sagte mit Tränen erstickter Stimme, wie der Offizier in einem nach Wiesbaden gerichteten Brief schreibt: „Tout est perdu pour ma pauvre France, nous n'avons plus un homme pour remplir nos pertes; de nouveau nous sommes trahis par notre gouvernement comme 1870, mais maintenant cela sera beaucoup plus pire comme 1870/71 pour nous. La France est ruinée." (Alles ist verloren für mein armes Frankreich, wir haben nicht einen einzigen Mann mehr, um unsere Verluste zu ersetzen; wiederum sind wir verraten durch unsere Regierung, wie 1870, aber diesmal wird es viel, viel schlimmer für uns sein als 1870/71. Frankreich ist ruiniert!)

Bedrines als Verräter erschossen?

Norwegische Blätter berichten, der durch seinen glänzenden Sturmflug von Paris nach Berlin, aber auch durch sein prahlendes Wort von den Korsaren der Luft bekannte Flieger Bedrines sei vor ein Kriegsgericht gestellt und als Verräter erschossen worden. Auf die eine oder andere Weise habe man Mißtrauen gegen ihn geschöpft, und als er letzthin aufsteigen sollte, um Bomben auf deutsche Truppen und Stellungen zu werfen, nahm man plötzlich eine Untersuchung vor und entdeckte, daß seine Bomben anstatt der Sprengstoffe — französische Kriegspläne und Karten enthielten. Darauf sei er erschossen worden. (Klingt echt „französisch".)

Die Flucht aus Antwerpen.

Panik und Spionenfurcht.

hd. **Rotterdam**, 6. Sept. Nach Meldungen aus Tirmenge in Zeeländisch-Flandern fahren in den letzten Tagen unaufhaltsam Schiffe mit Flüchtlingen aus Antwerpen die Wester-Schelde hinaus. Antwerpen wird allmählich auch vom Westen isoliert. Die Festung Dendermonde ist (wie bereits gemeldet) gefallen, nachdem die Belgier die Brücke gesprengt hatten. Die Stadt brennt an einigen Stellen. Gestern warf ein deutsches Flugzeug zwei Bomben auf Gent. Die Bevölkerung dieser Stadt flüchtet in großen Scharen nach Ostende. Vorgestern schleuderte ein deutsches Flugzeug Bomben auf Ecloo. Unzählige Flüchtlinge kommen nach Zeeländisch-Flandern, wo der Geschützdonner vernehmbar ist. Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes" hört aus zuverlässiger Quelle von einem aus Antwerpen geflüchteten Holländer, daß dort die Panik aufs höchste gestiegen ist. Bei jedem verdächtigen Laut flüchteten die Einwohner in die Keller, aus Furcht vor einem Zeppelinluftschiff. Außerdem herrscht eine geradezu nervöse Spionenfurcht. In den Gärten kauern Gendarmen, um etwaige Spione bei Lichtsignalen aus Hinterfenstern zu ertappen.

Die Gegend von Mecheln unter Wasser.

Deutsche Flieger über Gent.

— **London**, 7. Sept. Aus Ostende wird gemeldet, ein Teil des Landes, insbesondere Mecheln, wurde von belgischen Genietruppen unter Wasser gesetzt. — Heute früh flog eine Taube in großer Höhe über die Stadt Gent hin. Sie warf zwei Bomben herab. Die erste fiel auf das Dach einer Schlosserwerkstatt, die zweite auf das Boulevard Hospice. Es wurde nur Materialschaden angerichtet.

Der englische Panzerkreuzer „Warrior" vernichtet?

△ **Athen**, 7. Sept. Es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß der große englische Kreuzer „Warrior" (ein Panzerkreuzer von 13 750 Tonnen. Schriftl.) im Adriatischen Meerbusen in der Nähe der montenegrinischen Küste das Opfer einer österreichischen Seemine geworden ist. Zahlreiche Rettungsgürtel der havarierten Rettungsboote wurden aufgefunden. Leichen von englischen Matrosen wurden an der montenegrinischen Küste ans Land gespült.

Englische Eingeständnisse.

Der Pariser Vertreter der „Times" veröffentlicht einen Bericht über die letzten Kämpfe vor unserem rechten Flügel, der folgende Offenherzigkeiten enthält: Es ist bedauerlich, in welcher Unkenntnis die Pariser Bevölkerung über den Vormarsch der Deutschen gehalten wird. Die Blätter unterdrücken auf Wunsch der Regierung die Meldung vom Falle der Festung Namur; sie berichten nichts von den Erfolgen der Maas-Armee, und sie verschweigen den Rückzug des englischen Expeditionskorps südlich von St. Quentin. Man verheimlicht die deutschen Siege aus Furcht vor einer Panik, die sich der Pariser Bevölkerung bemächtigen könnte. Der Ansicht des „Times"-Korrespondenten gemäß errangen die deutschen Truppen in den Kämpfen gegen die Engländer dadurch die Oberhand, daß sie in geschlossenen (?) Formationen gegen den Feind aufrückten und mit den Maschinengewehren ein wahres Blutbad unter den englischen Soldaten anrichteten. Dank der außerordentlichen Flinkheit der Kavallerie vermochten die Deutschen ihren Erfolg auszunutzen und die „mutig ausharrenden" Engländer schließlich in eine wilde Flucht zu treiben.

Ein naives Geständnis.

Rom, 4. Sept. Das ganz unter dem Einflusse der Tripelentente stehende neue Blatt „Bolletino" bringt aus London folgende bezeichnende Depesche: „Das „Foreign Office" besitzt Beweise einer sensationellen Tatsache. Man weiß jetzt, daß der deutsche Generalstab die Kriegsereignisse beschleunigte (!), als er in den Besitz aller französischen Mobilmachungspläne gelangte. Diese Pläne fixierten das Einvernehmen zwischen Frankreich und Belgien für freien Durchzug der französischen Truppen durch Belgien, um schnell von einer wenig geschützten Stelle aus ins Herz Deutschlands bringen zu können. Die französische Regierung erhielt geheime Kunde über den Verrat des Geheimnisses, aber der deutsche Generalstab erfuhr auch dies und beschleunigte den Krieg, um Frankreich keine Zeit zur Ausarbeitung eines neuen Angriffsplanes zu lassen.

Das Hasenpanier der Engländer.

Über die Niederlage der Engländer bei St. Quentin wird der „Tägl. Rundschau" geschrieben: Es sei bei St. Quentin die Absicht gewesen, das englische Heer zu umfassen und nach Bismarcks Wort zu verhaften". General v. Kluck hielt auf seinem rechten Flügel einen starken Truppenverband gesammelt in Reserve, die die Engländer, sobald sie im Feuer waren, in der Flanke umfassen und einkreisen sollte. Außerdem hatte er noch auf dem äußersten rechten Flügel starke Kavalleriemassen bereit, die die Umarmung vollenden, die lieben Vettern von hinten fassen und ganz an unsere Brust drücken sollten. Der ausgezeichnete Plan wäre auch uni-

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 6. September: „Lohengrin". Romantische Oper in drei Akten von Rich. Wagner.

„Lohengrin" — darf nächst dem „Tannhäuser" und den „Meistersingern" als das „deutscheste" Werk Richard Wagners angesprochen werden. Schon der alte Mythos vom Schwanenritter ist deutschen Ursprungs und wurde bereits im 14. Jahrhundert auf geschichtlichen Boden — in die Zeit Heinrichs I. — verlegt. Wagner, durch den rein-menschlichen Kern der alten Sage angeregt, füllte seine dramatische Dichtung mit dem ganzen Überschwang eines feurigen Kunstempfindens. Zugleich aber bot er in der szenischen Anlage ein auf umfassenden Studien beruhendes Kulturbild jener frühen mittelalterlichen Zeit: das Gottesgericht, die Heeresfolge, die Hochzeitszeremonien tragen streng historisches Gepräge. Mit bewußter Schärfe aber ist im Text der nationaldeutsche Einheitsgedanke betont, — wobei nicht vergessen sei, daß „Lohengrin" vor nunmehr sieben Jahrzehnten (1844) geschrieben wurde! Nach der Erstaufführung in Weimar (1850 unter Franz Liszt) wurde die Oper bald allgemein bekannt, und König Heinrichs Ansprache an seine Mannen in der ersten Szene mag gewiß schon damals den sehnsüchtigen Wünschen mancher deutschen Patrioten entsprochen haben:

„Ob Ost, ob West — das gelte allen gleich:
Was deutsches Land heißt, stelle Kampfesscharen,
Dann schmäht wohl niemand mehr das Deutsche Reich."

Nach der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches 1870 zündete dieser Ruf natürlich noch in ganz anderer Art; und gestern mußte er wohl die Seele der Zuhörer mit wieder neuer Wärme füllen.

„Lohengrin" war hier zuletzt zu den Maifestspielen dieses Jahres neu einstudiert worden. Herr Kirchhoff, der jetzt als Reserveoffizier im Felde steht, sang die Titelpartie; Frau Cahier war die „Ortrud" — jene von Wagner frei erfundene Gestalt, durch die er noch ein neues, so wirksames Moment — den Gegensatz zwischen den alten Heidengöttern und dem jungen Christentum — in das Drama einführte. Frl. Englerth, welche gestern die „Ortrud" gab, wußte mit allen Mitteln ihrer hohen gesangsdramatischen Kunst dieser dämonischen und von wildem Fanatismus beherrschten Gestalt Leben und Wirklichkeit mitzuteilen. Herr Schubert hatte als „Lohengrin" manche Momente, in denen seine gesangliche und schauspielerische Begabung angenehm sich bewährten, und Frl. Frick schmückte die Partie der „Elsa" mit allen Reizen ihres melodischen Organs und beseelten Vortrags. Herrn Eckards „König Heinrich" und Herrn Geisse-Winkels famoser „Heerrufer" sind schon seit länger bekannte Darbietungen. Neu besetzt war die Partie des „Telramund" mit Herrn de Garmo: er gibt die Figur voll feurigen Temperaments und mit mehr grimmer Wildheit in Spiel und Erscheinung, als man sonst gewohnt ist; sein metallreicher Bariton und die kraftvolle Akzentuierung machten sich allenthalben eindringlich geltend. Der Charakteristik dieses bis zur Verzweiflung hartnäckig auf seiner Gegnerschaft beharrenden Grafen Telramund fehlte es auch nicht an Zügen edler Ritterlichkeit.

In Bühnenkreisen wurde seinerzeit erzählt, daß unser Kaiser, als er nach jener letzten Maifestspiel-Aufführung des „Lohengrin" dem Dirigenten seine Anerkennung aussprach, dabei noch besonders betonte, wie es zwei Stellen der Oper gewesen seien, die ihn ganz eigen berührt hätten: das Gebet im ersten Akt und die kriegerische Ansprache König Heinrichs im letzten Akt. Hört man jetzt diese Stellen, so möchte man unwillkürlich glauben, daß schon damals mitten in dem Glanz der Maifestspiele gar ernste Zukunftsgedanken das Herz des Monarchen bewegt haben. Man denke: das inbrünstige Gebet des deutschen Königs:

„Herr und Gott! nun ruf ich dich,
Daß du im Kampf zugegen sei'st" . . .

und dann jener Aufruf an das Volk:

„Nun mag des Reiches Feind sich nah'n,
Wir wollen tapfer ihn empfah'n:
Aus seinem öden Osten daher
Soll er sich nimmer wagen mehr.
Für Deutsches Reich das deutsche Schwert -
So sei des Reiches Kraft bewährt" . . .

Es war bei jener Aufführung unser vortrefflicher erster Bassist Michael Bohnen (auch er ist bekanntlich jetzt zu den Fahnen einberufen), der diesen Worten und Tönen wie mit eherner Gewalt Ausdruck geliehen hatte! Und noch eine merkwürdige Stelle, wie auf die gegenwärtige Zeit gemünzt, sei hier erwähnt; sie ist, wenn ich nicht irre, bisher gestrichen gewesen und war jetzt musikalisch und szenisch besonders sorgsam herausgearbeitet: es sind die prophetischen Worte, mit denen Lohengrin vom König Heinrich Abschied nimmt:

„Nach Deutschland sollen noch in fernsten Tagen
Des Ostens Horden siegreich — niemals
zieh'n" . . .

All solche Stellen hätten vielleicht gestern, wenn die Stimmen der betreffenden Sänger noch glänzender fundiert wären, auch noch kräftiger eingeschlagen; doch auch so konnten sie nicht ganz ohne Wirkung bleiben. Die Erregung des Publikums wurde an diesem Abend noch dadurch gesteigert, daß nach Schluß des ersten Akts der Herr Intendant von seiner Loge aus mit weithin hallender Stimme die neueste W. T.-B.-Depesche vorlas, welche von der Anwesenheit des Kaisers bei den militärischen Operationen vor Nancy und Maubeuge kündete. In das vom Herrn Intendanten ausgebrachte Kaiser-Hoch stimmte das Publikum begeistert ein; und so fand diese „Lohengrin"-Aufführung mit ihren vielfachen nationalen Anregungen in den Herzen der Hörer freudigen Widerhall.

O. D.

allen Umständen geglückt, wenn die Engländer nur ein Weilchen standgehalten hätten; aber wider alle menschliche Berechnung nahmen sie schon nach dem ersten Anprall in einer Heftigkeit Reißaus, die als Sportleistung höchste Bewunderung verdient. Als Massenrekord im Schnellauf steht die englische Flucht bei St. Quentin einzig da. Niemals hat man ein Heer mit so verblüffender Schnelligkeit sich entfernen sehen. Die Engländer hatten die weitaus längeren Beine, und die Energie, mit der sie von diesem Vorzug Gebrauch machten, spottet jeder Beschreibung. Selbst unsere Kavallerie auf der rechten Flanke hatte Mühe, in schärfster Gangart den davonwirbelnden Langbeinen wenigstens so weit an die Hacken zu kommen, daß sie sie von ihrer Rückzugslinie nach dem Meere abdrängten. Nur so versteht man die Bedeutung des Asquithschen Wortes ganz, das er mit stolzer Freude vor dem Parlamente sprach: Es gelang unserem Heere, „sich vom Feinde zu lösen." (!!)

Ein Umschwung in Italien.

Von unserem bisherigen römischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Ganz plötzlich greift die italienische Regierungspresse das Londoner und Pariser Kabinett wegen der Operationen der englisch-französischen Flotte in der Adria heftig an und droht mit Gegenmaßnahmen, falls die Absicht unserer Feinde, Valona zu besetzen, wahrgemacht werden sollte. Gleichzeitig aber läßt uns dieselbe Presse wissen, daß sie — aus Gründen der Erhaltung des Gleichgewichts — an der deutschen und österreichischen Siegesbeute beteiligt sein möchte. Der Umschwung kommt in Italien genau so überraschend, wie am 1. August seine Neutralitätserklärung kam. Italienische Blätter wollen übrigens auch wissen, daß England bereits anfange, kriegsmüde zu werden. Es wäre von der Forderung Rußlands, die Dardanellenfrage zur Lösung zu bringen, nicht mehr erbaut und unterstütze heimlich den türkischen Widerstand gegen das Auslaufen der russischen Schiffe aus dem Schwarzen Meere ins Mittelmeer.

Italiens Neutralität.

hd. **Rom**, 6. Sept. Aus guter Quelle erfährt das „Berl. Tagebl.", daß trotz des Drängens der linken Parteien und gewisser sentimentaler Strömungen im Volke die Regierung mehr denn je entschlossen ist, die strengste Neutralität zu bewahren. Von einer allgemeinen Mobilmachung ist keine Rede. Die bisher mobilisierten Truppenteile genügen vollauf zur Aufrechterhaltung der unbedingten Neutralität.

Vom galizischen Kriegsschauplatz.

W. B.-T. **Wien**, 7. Sept. (Nichtamtlich) Amtlich wird gemeldet: Am 3. September haben die Russen die in weitem Umkreise um die Stadt Lemberg errichteten Erdwerke beschossen. Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor einer Beschießung zu bewahren, und weil auch operative Rücksichten dafür sprachen, Lemberg dem Feinde ohne Kampf zu überlassen. Das Bombardement richtete sich somit nur gegen unverteidigte Deckungen. — Die Armee Dankl ist neuerdings in heftigem Kampfe. An der sonstigen Front herrscht nach den großen Schlachten der vergangenen Woche verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Ein siegreiches Gefecht der Österreicher gegen die Montenegriner.

W. B.-T. **Wien**, 5. Sept. (Nichtamtlich) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Armeeoberkommando hat heute folgenden Befehl erlassen: „Die im Grenzraume von Autovac stehende dritte Gebirgsbrigade hatte schon vor kurzer Zeit einen schneidigen Einbruch auf montenegrinisches Gebiet unternommen, der von Erfolg gekrönt war. Nach kurzer Zeit der Ruhe unternahm diese tapfere kleine Schar am 30. August neuerlich einen Vorstoß gegen die vor Bileca stehenden, an Zahl überlegenen montenegrinischen Streitkräfte. In heldenmütigen mehrtägigen Kämpfen gelang es der unter dem Kommando des Generalmajors Heinrich von Pongracz stehenden tapferen Brigade, die Montenegriner unter großen Verlusten zurückzuwerfen und ihnen ein schweres Geschütz abzunehmen, sowie die hart bedrängte Grenzbefestigung von Bileca völlig zu befreien. Ich betrachte es als Ehrenpflicht, diese von Heldenmut und Opferfreudigkeit zeugenden Taten der tapferen dritten Gebirgsbrigade allen Kommandos und Truppen sofort mit dem Beifügen bekannt zu geben, daß ich selbstverständlich nicht ermangele, diese Ruhmestaten unserer Kameraden im Süden Seiner Majestät allerunterthänigst zu melden.

gez. Erzherzog Friedrich, General der Infanterie."

Die Errichtung von Darlehnskassen in Österreich.

W. T.-B. **Wien**, 6. Sept. (Nichtamtlich.) Eine Abordnung des Bundes der Industriellen erschien gestern bei dem Leiter des Finanzministeriums Freiherrn Engel von Mainfelden, um die Errichtung von Darlehnskassen zu erbitten. Freiherr v. Engel gab die bestimmte Versicherung ab, daß Darlehnskassen in allernächster Zeit ins Leben treten würden.

Die erste polnische Freiwilligenlegion.

hd. **Kattowitz**, 6. Sept. In Krakau wurde feierlich die erste polnische Freiwilligenlegion unter österreichisches Kommando gestellt. Im Namen des polnischen Nationalkomitees verlas der Präsident ein Manifest, wonach der vom Kaiser zum Befehlshaber ernannte Generalmajor Barzynsky mit einer Ansprache die Legion übernahm. Das einzige Bestreben der Legion werde der Kampf mit dem Feind sein. Es folgte darauf die Vereidigung der Legion auf die Kaiseridee. Den Schluß der Feier bildete die Parade vor der Generalität und dem Nationalkomitee.

Sperrung des Hafens von Archangelsk.

§ **Kopenhagen**, 7. Sept. (Eig. Drahtbericht) „Berlinske Tidende" meldet: Der Dampfer „Madwig" ist soeben von Archangelsk in Aarhus angekommen. Der Kapitän berichtet, deutsche Schiffe seien dazu benutzt worden, um den Eingang des Hafens von Archangelsk zu sperren. Kurz nach Beginn des Kriegs tauchte das Gerücht auf, daß ein deutsches Geschwader auf dem Weg nach Archangelsk sei. Der Stadtkommandant versenkte darauf drei deutsche Handelsschiffe im Einlauf, so daß nur eine schmale Rinne blieb. Ein viertes Schiff hielt er zur Versenkung bereit. Das deutsche Geschwader kam aber nicht. Die Einfahrt mußte die ganze Zeit durch Bagger offengehalten werden. Vor seiner Ausreise mußte der Kapitän garantieren, daß er nichts von seiner Ladung nach Deutschland ausführen werde.

Kanonen auf der Kathedrale in Petersburg.

hd. **Konstantinopel**, 6. Sept. Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurden auf der Isaak-Kathedrale Kanonen zur Beschießung feindlicher Flugzeuge aufgestellt.

Japans Vorgehen gegen Kiautschau.

Berlin, 7. Sept. (Eig. Drahtbericht) Ein Mitarbeiter eines Rotterdamer Blattes hatte eine Unterredung mit dem japanischen Gesandtschaftssekretär Yokata im Haag, der ihm mitteilte, Japan hätte sich als Bundesgenosse Englands gezwungen gesehen, Deutschland den Krieg zu erklären. Die Interessen Japans beschränkten sich im fernen Osten von den chinesischen bis zu den japanischen Gewässern. Kiautschau habe eine sehr schwache deutsche Besatzung, und wenn die Japaner mit allen Kräften auftreten wollten, könnten sie Kiautschau binnen drei Tagen einnehmen. Vorläufig seien kaum 7000 Mann nach Kiautschau geschickt worden, die nach der Meinung Yokatas in der Lage sind, ohne große Anstrengung das deutsche Pachtgebiet in zwei bis drei Monaten zu besetzen. Auf die Frage, was aus Kiautschau werden solle, antwortete Yokata, es solle an China zurückgegeben werden —, wenn die Umstände es erlaubten.

Die Maßnahmen in der Türkei.

W. B.-T. **Konstantinopel**, 6. Sept. Die jüngst erlassene Bekanntmachung des Marineministeriums setzt die verbotene Zone am Eingang des Rumeli-Feuer bis Messarburnu bei Bujukdene, also in einer Länge von etwa 10 Kilometern, fest. Hieraus geht hervor, daß die anfänglich verhältnismäßig enge Minenzone bedeutend erweitert ist. Die Militärverwaltung läßt durch Trommelschlag die Reservisten und den nicht ausgebildeten Landsturm bis zum 45. Lebensjahr auffordern, von gestern ab einzurücken.

Große Freude über die letzten Siege in Konstantinopel.

W. T.-B. **Konstantinopel**, 5. Sept. (Nichtamtlich.) Die österreichisch-ungarische und die deutsche Kolonie sowie das türkische Publikum nahmen die Nachrichten von dem Siege der österreichisch-ungarischen Waffen mit großer Freude auf. „Ikdam" schreibt: „Die im Westen von den Deutschen und im Osten von Österreich-Ungarn erfochtenen Siege sind so groß, daß die beiden Verbündeten Grund haben, zu jubeln. Es steht außer Zweifel, daß diese Siege auf die allgemeine europäische Politik großen Einfluß ausüben werden." Der „Osmanische Lloyd" hebt die Bedeutung des österreichisch-ungarischen Sieges hervor, der den linken russischen Flügel gefährde, und sagt, es sei wahrscheinlich, daß der angebliche russische Sieg sich sehr bald in eine für Rußland furchtbare Katastrophe verwandeln werde. Das Blatt brandmarkt zum Schluß die Verbreitung lügenhafter Meldungen.

Die Verluste des 18. Armeekorps.

(Abkürzungen: verw. = verwundet, leichtv. = leicht verwundet, schwerv. = schwer verwundet, verm. = vermißt, gef. = gefangen.)

(Aus der 18. Verlustliste.)

Infanterie-Regiment Nr. 88.

5. Komp.: Unteroff. d. Res. Becker (Wichmannshausen) tot; Einj. Unteroff. Fischbach (Hanau) tot; Gefr. Müller (Schonberg) tot; Musk. Liehr (Pfaffenwiesbach) tot; Gefr. Freimann (Hansgau) schwerv.; Trommler Helsper (Langenbrücken) schwerv.; Musk. Kuhlmann (Niederlemp) schwerv.; Musk. Haas 1. (Langendiebach) schwerv.; Musk. Steup (Marienberg) leichtv.

6. Komp.: Oberleutn. Eger (Harburg) leichtv.; Einj. Unteroff. Otterbein (Horsfeld) tot; Unteroff. d. Res. Güth (Bieber) tot; Res. Heuks (Mosborn) tot; Res. Vetter (Niederdorfelden) tot; Musk. Kaes (Oberemmel) tot; Einj.-Freiw. Steinbach (Friedewald) tot; Res. Gerstung (Niederdorfelden) tot; Unteroff. d. Res. Jienburg (Westerburg) tot; Einjähr. Unteroff. Bernsmüller (Elberfeld) leichtv.; Res. Kromung (Darmstadt) leichtv.; Musk. Kindel (Plaue) leichtv.; Musk. Meyer (Schlettstadt) leichtv.; Res. Ritter (Hochwang) leichtv.; Res. Fink 1. (Vollmertz) leichtv.; Res. Dänner (Mereswischern) leichtv.; Musk. Wissenbach (Gundhehn) verm.; Gefr. d. Res. Böller (Schlüchtern) leichtv.; Res. Ernst (Kirchlod-Steinberg) schwerv.; Res. Oestreich (Bachmann) schwerv.; Musk. Pfeifer (Mittlechlern) schwerv.; Res. Zabel (Anoldsdorf) schwerv.; Res. Denhardt (Schlüchtern) verw.; Wehrm. Vollmer (Göschingen) schwerv.; Steinhauer (Frankfurt/M.) verm.; Res. Staaf (R.-Zehr) schwerv.; Einj. Unteroff. Wolf (Windecken) schwerv.

7. Komp.: Unteroff. Schmidt 2. (Hahnstätten) tot; Trommler Gefr. Köth (Herschbach) tot; Musk. Seng (Algenhain) tot; Musk. Schönberger (Oberahr) tot; Musk. Hofmann (Fürth) tot; Musk. Wilhelm Zimmermann (Wiesbaden) tot; Musk. Steinberg (Heckmecke) leichtv.; Musk. Paul (Haiger) leichtv.; Res. King (Aachen) leichtv.; Res. Schlegel (Rapolzhausen) schwerv.; Gefr. d. Res. Schirp (Schlüchtern) leichtv.; Res. Stang (Schwarzenfels) leichtv.; Res. Storch (Rittershausen) schwerv.; Res. Köhler (Hüttengesäß) leichtv.; Res. Hartmetz (Daubringen) leichtv.; Res. Barth 1. (Dahlberda) leichtv.; Musk. Petry (Breitscheidt) leichtv.; Musk. Haag (Blisetwegen) leichtv.; Res. Graul (Bad Soden) leichtv.; Musk. Zimmermann 2. (Hölm) schwerv.; Res. Renz (Eichengesäß) verm.; Res. Ohl (Kilianstädten) verm.; Res. Krämer (Ober-Rodenbach) verm.; Res. Kleiber (Karlsruhe) schwerv.; Res. Schmidt (Hanau) leichtv.; Vizefeldwebel Best (Cadenbach) schwerv.; Musk. Hörne (Oberbuch) leichtv.; Musk. Bender (Obersteden) schwerv.; Gefr. Ulmer (Waldkirch) schwerv.

8. Komp.: Hauptm. Zickendrath (Johannisburg) leichtv.; Gefr. d. Res. Fassel (Wachenbuchen) tot; Unteroff. d. Res. Kießling (Hanau) tot; Unteroff. d. Res. Weber (Kellerdingen) tot; Musk. Ullrich (Stendal) tot; Res. Bender (Markhöfel) tot; Unteroff. Schwuchow (Hanau) leichtv.; Gefr. Ries (Wittgenborn) leichtv.; Musk. Hübner (Bamberg) leichtv.; Musk. Pröll (Nürnberg) leichtv.; Einj. Gefr. Knebloch (Frankfurt a. M.) leichtv.; Musk. Stoll (Frankfurt a. M.) schwerv.; Musk. Stephan (Seckbach) leichtv.; Musk. Groß (Viechtach) leichtv.; Res. Knöll (Wallroth) leichtv.; Res. Nord (Hanau) leichtv.; Gefr. d. Res. Schaffroth (Somborn) leichtv.; Gefr. d. Res. Roth (Hanau) leichtv.; Gefr. d. Res. Pfeiffer (Hanau) leichtv.; Musk. Franz (Frankfurt a. M.) leichtv.; Res. Rügener (Ober-Dürrbach) verm.; Gefr. d. Res. Köhler (Zimmerode) verm.; Res. Heinz (Bossendorf) verm.; Res. Hohmann (Florenberg) verm.; Gefr. d. Res. Schüler (Colden) verm.; Res. Bonnert (Nieder-Kalbach) verm.; Res. Gleis (Ober-Solzbach) verm.

Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115, Darmstadt.

3. Komp.: Offiziersstellv. Bauer verw.
12. Komp.: Res. Apel verw.

Ausland.

Italien.

W. T.-B. **Die Krönung Benedikts XV.** Rom, 6. Sept. (Nichtamtlich) In der Sixtinischen Kapelle fand heute vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim hl. Stuhl beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter von Souveränen, solche des Malteserordens, des Ordens vom hl. Grab sowie des römischen Patriziats und Abordnungen der Diözesen Genua, Pegli und Bologna sowie die Brüder und die Schwester des Papstes wohnten der Feier bei

Balkanstaaten.

Der Prinz zu Wied auf der Heimreise. Ancona, 6. Sept. (Nichtamtlich) Der Prinz zu Wied ist an Bord der „Misurata" hier eingetroffen und nach Venedig weitergereist.

Vereinigte Staaten.

Ein Finanznotgesetz in der Union. Washington, 5. Sept. (Nichtamtlich) Präsident Wilson hat persönlich einen Gesetzentwurf an den Kongreß gerichtet, in dem er befürwortet, jährlich 100 Millionen Mehreinnahmen zu schaffen, und zwar durch eine innere Steuer, um das Schatzdefizit, das infolge des Kriegs in Europa droht, zu verhindern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Von unseren Achtzigern.

Der Oberleutnant Gläßchen vom Bezirkskommando Oberlahnstein, der die 3. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 führte und sich zurzeit als Verwundeter in einem Lazarett in Bad Homburg v. d. H. befindet, hat dem „Lahnsteiner Tagblatt" einen Brief über die Teilnahme der Achtziger an verschiedenen Gefechten geschrieben. Es heißt darin:

„Ich wurde am 24. August bei Tremblois durch einen Schrapnellschuß (Prellschuß) am rechten Fußgelenk verletzt. Ich führte meine Kompagnie noch weiter bis zum 28. August über die Maas bei Mouzon und zum Angriff auf die Stellung der Franzosen, die geschlagen wurden. Hier mußte ich leider meine Kompagnie abgeben, da mein Bein nicht mehr mitmachen konnte. Unsere braven Nassauer haben sich in den drei Schlachten, die wir mitgemacht haben, brav geschlagen. Die erste bei Neufchâteau in Belgien, die zweite bei Tremblois und die dritte beim Überschreiten der Maas zwischen Sedan und Beaumont. (28. August.)

Der Oberst und Kommandeur des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, v. Hake, widmet im „Militär-Wochenblatt" einigen Offizieren des Regiments den folgenden Nachruf:

„In den Kämpfen vom 22. bis 24. August starben den Heldentod für König und Vaterland die Majore Freiherr v. Keyserlingk (Kommandeur des 1. Bataillons Wiesbaden), v. Bonin (beim Stab Wiesbaden), die Hauptleute v. Lettow-Vorbeck (Chef der 4. Kompagnie Wiesbaden), Steinmann (Chef der 8. Kompagnie Wiesbaden), der Leutnant v. Gersdorff (Adjutant des 1. Bataillons), der Leutnant der Reserve Quantz. Wir sind stolz auf diese Braven, die uns das Beispiel gaben, wie man freudig sein Leben hingibt für eine große, heilige Sache. Ihr Blut soll nicht umsonst geflossen sein. Ihr Andenken bleibt in Segen."

— **Die Bekanntgabe der Verluste.** Der Minister des Innern hat folgende Bekanntmachung erlassen: Im Interesse einer schnellen und zuverlässigen Bekanntgabe der Verluste der Armee während des gegenwärtigen Krieges sind folgende Einrichtungen getroffen worden: 1. Die Verlustlisten werden als Anlagen des „Deutschen Reichsanzeigers und Königlich Preußischen Staatsanzeigers" veröffentlicht. Außerdem wird jeder Stelle, welche das „Armee-Verordnungsblatt" erhält, ein Exemplar der Verlustliste überwiesen. 2. Den Landräten wird eine Anzahl von Exemplaren der Verlustlisten übersandt werden, um dieselben in ihren Bureaus und in den Städten ihres Bezirks öffentlich auszulegen. In den Stadtkreisen erhalten sowohl die Magistrate als auch die etwa vorhandenen Königlichen Polizeiverwaltungen Verlustlisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich in den Polizei-Revierbureaus. 3. In allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, welche den betreffenden Kreisen angehören, ausgezogen werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszulegen und den Redaktionen der Kreisblätter sowie der übrigen im Kreise erscheinenden Tageszeitungen behufs Veröffentlichung mitzuteilen. 4. Im übrigen ist die Einrichtung eines Post- (Einzel) - Abonnements auf die Verlustlisten beabsichtigt. Das Nähere hierüber wird öffentlich bekannt gemacht werden.

— **Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz** wendet sich mit einem neuen Aufruf an die Bürger Wiesbadens, in dem es u. a. ausführt: Wer der Meinung ist, den vielfachen Bitten um Liebesgaben aller Art wäre eine Überfülle von Zuwendungen gefolgt, würde vor der niederschmetternden Wirklichkeit seine Ansicht rasch ändern. Es ist nicht anders, die beschämende Tatsache muß hier festgestellt werden, daß die Eingänge an Liebesgaben für unsere Krieger und Verwundeten auch nicht im entferntesten weder den Erwartungen noch den Möglichkeiten entsprechen, daß in den Listen der Geber Tausende von Namen fehlen, die hier unbedingt stehen müßten! Auf den Straßen, in denen sich die verwundeten Soldaten bewegen, stehen Gruppen von Mitbürgern, glauben Hunderte, diesen Verwundeten irgend eine Freude machen zu müssen. Bedenkt, daß hier leicht ein Übermaß an Geschenken, das unbedingt schon vorhanden ist, das Gegenteil der gewollten Wirkung haben kann. Daß weder dem einzelnen Empfänger noch der großen Mehrzahl der in den Lazaretten liegenden, nicht sichtbaren Verwundeten, mit dieser gut gemeinten Verzettelung eurer Wohltätigkeit gedient ist. Gebt diese Geschenke von Zigarren, Zigaretten usw. an das Rote Kreuz (Schloß, Mittelbau); von hier aus werden sie gleichmäßig an sämtliche Lazarette der Stadt verteilt. Besonders große Mengen können von den Gebern nach Frankfurt a. M. an die in den Zeitungen bekanntgegebene Annahmestelle des Generalkommandos gesandt werden. Das Kreiskomitee hat, um eine Wohltätigkeit auch im kleinsten zu ermöglichen, mit Hilfe des „Kaufmännischen Vereins" in vielen Geschäften der Stadt Sammelstellen für Liebesgaben errichtet. Beachtet diese durch ein Plakat kenntlich gemachten

Geschäfte und spendet recht schnell und umfangreich die durch Schilder namhaft gemachten Gaben, die dort gesammelt werden. Als erfreuliche Tatsache soll nicht verschwiegen werden, daß unsere vielen Weinhändler in dankenswertester Weise den Bedarf des Roten Kreuzes decken. Doch fehlt es noch an dem Allernotwendigsten und an den am meisten begehrten Gegenständen, vor allem an Zigarren, Zigaretten, Tabak, Zündhölzern, Konserven jeder Art, Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Erfrischungsbonbons, Bouillonkapseln, Dauerwurst usw. Als Liebesgaben werden auch erfahrungsgemäß freudig begrüßt Taschenmesser und Löffel, Notizbücher, Postkarten, Bleistifte, Zahnreinigungsmittel, Zahnbürsten, Taschenspiegel, kleine Nähkästchen, Sicherheitsnadeln. Es ist nicht denkbar, daß eure Opferwilligkeit, die sich immer und überall so glänzend bewährt, nicht auch für die Krieger da sein sollte!

— **Aus der Handwerkskammer.** Der Vorstand der Handwerkskammer hat mit der Stellvertretung des zurzeit die Kammergeschäfte führenden zweiten Vorsitzenden, Zimmermeister Carstens (Wiesbaden), das älteste Mitglied des Vorstands, Feger (Falkenstein), beauftragt. Für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker sind bei der Kammer bereits mehrere hundert Mark eingegangen, darunter 100 M. von dem Wiesbadener Lokalgewerbeverein.

— **Ritter des Eisernen Kreuzes.** In den letzten Kämpfen auf franz. Boden erwarb sich auch der hiesige Augenarzt Dr. Karl Haeffner, der gegenwärtig als Stabsarzt der Res. beim Frankfurter Inf.-Regiment Nr. 81 steht, das Eiserne Kreuz.

— **Kriegsheimarbeit.** Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: In der Nähstube gegen Entgelt, Kapellenstraße 28, herrscht Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags reges Leben. Mehrere hundert Stück Wäsche werden abgeliefert und ausgegeben. Über 500 Frauen und Mädchen haben wiederholt Arbeit bekommen und immer neue bitten um Beschäftigung. Alle fertigen Sachen stehen dem Roten Kreuz zur Verfügung. Allen, die auch in der vergangenen Woche durch Überweisung von Geldmitteln an den „Tagblatt"-Verlag oder an Frau Fresenius, Kapellenstraße 63, der Kriegsheimarbeit geholfen haben, gebührt herzlicher Dank.

— **Kriegsspende.** Die Firma S. Baer u. Co., Weingroßhandlung, hier, Friedrichstraße 48, stellte dem Roten Kreuz 100 Flaschen Oberingelheimer Rotwein zur Verfügung.

— **Wo in Wiesbaden Verwundete untergebracht sind.** Lazarettzwecken dienen in Wiesbaden die Krankenhäuser: das städtische Krankenhaus, die Paulinenstiftung, das Rote Kreuz, das St. Josephs-Hospital, das Hospiz zum heiligen Geist, die Augenheilanstalt, das Militärlazarett und späterhin die städtischen Baracken auf dem ehemaligen Ausstellungsgelände neben dem Hauptbahnhof und die militärfiskalischen, noch im Bau begriffenen Baracken auf dem Spielplatz „Unter den Eichen". Weiterhin sind Verwundete untergebracht: im Paulinenschlößchen, im Sanatorium des Herrn Dr. Guradze, im Kinderheim in der Mozartstraße, im Institut der Englischen Fräulein, im Königl. Schloß, in den Hotels Royal, Eden, Nassauer Hof, Kaiserhof, Englischer Hof, Fürstenhof, Metropol, Taunushotel, Palasthotel und Viktoriahotel, sowie in dem Kaiser-Wilhelm-Heim der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, das wir in diesem Fall auch als zu Wiesbaden gehörig betrachten dürfen.

— **Das Luft- und Sonnenbad für die Verwundeten.** Der „Verein für volksverständliche Gesundheitspflege" hat dem Roten Kreuz sein Luftbad auf dem „Atzelberg" für die Verwundeten zum Aufenthalt während des Tages zur Verfügung gestellt. Die frische Waldluft, der warme Sonnenschein und die dort herrschende absolute Ruhe werden unseren Kriegern wohltun und ihre Genesung fördern. Hierzu kommt noch, daß sie dort nicht von Neugierigen belästigt werden, wie dies leider in der Stadt immer noch geschieht.

— **Personalnachrichten.** An Stelle der zur Kriegsdienstleistung abberufenen Katasterkontrolleure ist die vertretungsweise Verwaltung des Katasteramts Langenschwalbach dem Steuerinspektor Weimer in Wiesbaden und des Katasteramts Wiesbaden 1 dem Katasterassistenten Runge in Wiesbaden bis auf weiteres übertragen worden. — Als Sachverständiger für die Prüfung von Gefäßen für verflüssigte und verdünstete Gase, Mineralwasserapparate und für regelmäßige Prüfungen und erste Druckproben von Dampffässern wurde für die Stadtkreise Wiesbaden und Frankfurt sowie die Kreise Höchst, Wiesbaden-Land, Obertaunus, Usingen und Rheingau der Ingenieur Heinrich Meyer ernannt. — Der Diplom-Ingenieur Johannes Meynen in Frankfurt wurde zum Sachverständigen für Kraftfahrzeuge für die Kreise Frankfurt a. M., Wiesbaden-Stadt und -Land, Obertaunus, Usingen, Höchst, Rheingau und Untertaunus ernannt.

— **Eine Schlägerei,** bei der ein junger Mann einen blutigen Kopf davontrug, verursachte gestern abend gegen 10 Uhr auf dem Michelsberg einen großen Menschenauflauf. Ein Polizeibeamter, von zwei Reservisten kräftig unterstützt, brachte die Schuldigen auf das in der Nähe liegende Revier.

— **Güterrechtsregister.** Die Eheleute Milchhändler Wilhelm Dörr 2. in Kloppenheim und Kaufmann Jakob Dörhöfer in Wiesbaden haben Gütertrennung vereinbart.

— **Kleine Notizen.** Mit der Wiedereröffnung der hiesigen Theater ist auch die Sammelstelle für Bühnengarderobe, Leberberg 8, wieder eröffnet worden. Die Sprechstunden sind Dienstag und Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wir werden von der ärztlichen Leitung des Lazaretts Kaufmanns-Erholungsheim (Chausseehaus) um die Feststellung gebeten, daß die vorgestern abend erschienene Notiz weder mittelbar noch unmittelbar von der Leitung veranlaßt wurde und daß fast alle Wiesbadener Ärzte die gleiche Pflicht erfüllen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** Morgen Dienstag geht „Die Zauberflöte" unter musikalischer Leitung des Professors Schlar in Szene. Neu besetzt sind die Partien des „Sprecher" mit Herrn de Garmo und des zweiten Knaben mit Frl. Gärtner.

Mitteilungen aus dem Geschäftsleben.

(Für Redaktion wie Verlag unverantwortlich.)

Ein vorzügliches Kräftigungsmittel für Augen, welche durch vieles Lesen und Weinen geschwächt sind, ist der ärztlich empfohlene Albrechts Wiesb. Augenbalsam. In allen Apotheken.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

= **Schierstein,** 7. Sept. Der Motorbootverkehr nach dem Strandbad ist seit gestern wieder aufgenommen; bei dem steigenden Besuch wird er bis auf weiteres aufrecht erhalten.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

FC. **Hofheim i. T.,** 6. Sept. Dem Flieger-Leutnant Hartmann von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

S. **Marienberg,** 6. Sept. Veranlaßt durch die Erfolge unserer Heere hat die Linzer Basalt-Aktiengesellschaft die Unterstützungen für die Familien ihrer im Feld stehenden Arbeiter von ½ auf ½ der staatlichen Unterstützungen erhöht.

S. **Aus dem Oberwesterwaldkreis,** 6. Sept. Die meisten Gemeinden des Kreises haben, einer Anregung des Königl. Landrats folgend, die ins Feld gezogenen Gemeindeangehörigen mit je einem Anteil bei der Nassauischen Kriegsversicherung versichert, von den Angehörigen ist dann gewöhnlich noch ein zweiter Anteil erworben worden. — Die Sammlungen für das „Rote Kreuz" haben bis jetzt im Kreis ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Es laufen noch fortwährend Gaben ein. Auch einige vermögende Gemeinden beteiligten sich mit größeren Beiträgen aus dem Gemeindevermögen, z. B. die kleine Gemeinde Büdingen mit 1500 M., Roßbach mit 550 M. Die meisten Vereine des Kreises haben ebenfalls einen Teil ihres Vermögens geopfert. — Die Lazarette in Hachenburg und Marienstatt sind fertig eingerichtet, aber noch nicht belegt.

Gerichtssaal.

Wegen Brandstiftung zum Tod verurteilt.

wb. **Stettin,** 5. Sept. (Nichtamtlich) Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den 32 Jahre alten, aus dem Gouvernement Pietrokow stammenden Arbeiter Gozegorski wegen vorsätzlicher Brandstiftung zum Tod. Der Angeklagte zündete am 4. August in Neu-Arendsee bei Stralsund aus Rache gegen seinen Quartierwirt, der ihn wegen Gewalttätigkeit vom Hof wies, das Wohnhaus nebst Scheune an. Ein Nachbarhaus brannte ebenfalls ab.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

7. September, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Cels.	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	767.7	SO	1	wolkenl.	+15	Jelly					
Hamburg	768.8	ONO	2	»	+12	Aberdeen					
Swinemünde	769.3	SW	3	heiter	+15	Lüttich					
Memel	766.0	NW	4	halbbed.	17	Vlissingen					
Aachen	766.6	S	1	wolkenl.	+15	Christiansund					
Hannover						Skagen	762.1	W	6	wolkig	+14
Berlin						Kopenhagen	768.2	W	3	wolkenl.	13
Dresden	770.3	SO	2	wolkenl.	+13	Stockholm	761.6	W	4	halbbed.	+15
Breslau	771.3	SO	1	»	+10	Haparanda	755.3	SW	2	»	7
Metz	766.3	ONO	2	»	+10	Petersburg					
Frankfurt a. M.	768.5	NO	1	heiter	+20	Warschau					
Karlsruhe, B.						Wien					
München	768.7	O	4	wolkenl.	+10	Rom	765.7	N	1	wolkenl.	+17
Zugspitze	537.0	WNW	3	»	+ 2	Florenz	766.0	S	1	»	+19
Valencia						Seydisfjord					

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

5. Sept.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	754.2	754.5	756.3	755.0
Barometer auf dem Meeresspiegel	76.3	764.5	766.4	765.1
Thermometer (Celsius)	12.8	19.8	15.5	15.9
Dunstspannung (mm)	8.4	7.0	7.7	7.7
Relative Feuchtigkeit (%)	77	41	59	59.0
Wind-Richtung und -Stärke	O 3	NO 3	NO 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 23.0. Niedrigste Temperatur 10.4.

6. Sept.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	758.0	757.7	757.8	757.8
Barometer auf dem Meeresspiegel	768.2	767.7	768.0	768.0
Thermometer (Celsius)	14.1	20.8	12.7	15.1
Dunstspannung (mm)	7.8	8.5	8.4	8.2
Relative Feuchtigkeit (%)	63	46	77	62.7
Wind-Richtung und -Stärke	NO 2	O 2	N 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 21.0. Niedrigste Temperatur 11.1.

Wettervoraussage für Dienstag, 8. Sept. 1914.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Bewölkung zunehmend, meist trocken, mäßig warm, südliche bis südöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 7. September

Biebrich.	Pegel:	2,30 m gegen	2,28 m am gestrigen	Vormittag
Caub.	»	2,38 m »	2,76 m » »	»
Mainz.	»	1,67 m »	1,67 m » »	»

Handelsteil.

Der Felderstand in Preussen.

W. T.-B. **Berlin,** 5. Sept. (Nichtamtlich.) Der Saatenstand in Preußen im Anfang September 1914 war, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet, folgender:

	im Sept.	Vormonat	im Sept. 1913
Hafer	2.6	2.6	2.5
Kartoffeln	2.9	2.8	2.6
Zuckerrüben	2.7	2.6	2.4
Futterrüben	2.6	2.6	2.5
Klee	2.9	2.3	2.5
Luzerne	2.6	2.5	2.6
Rieselwiesen	2.5	2.6	2.4
Andere Wiesen	2.8	2.9	2.8

In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz" heißt es: Die Vertrauensmänner sind mit einigen Ausnahmen aus den zu feucht gewesenen westlichen Gegenden des Lobes voll über das prächtige Erntewetter und die flotte Erledigung der Erntearbeiten. Sie kommen aber jetzt, nachdem überall die Erdruschergebnisse vorliegen, vielfach nochmals auf die bereits im Vormonat erhobene Klage über eine nicht ganz befriedigende Kornernte, besonders von Winterroggen, zurück, dagegen soll das diesjährige Korn an Güte obenan stehen. Auch der Strohertrag wird, wo eine rechtzeitige Befeuchtung eintraf, reichlich ausfallen. Über die Hackfrüchte kommen aus den zu trocken gebliebenen Gegenden wenig erfreuliche Nachrichten. Die halbspäten Kartoffeln sind zumeist sehr klein und neigen in besserem Boden zur Fäulnis. Das Kraut stirbt hier und da schon ab. Man rechnet auf eine Lohnung von Herbstkartoffeln, zu deren Entwickelung allerdings auch Regen gehört, der bald eintreffen müßte. Auch Zucker- und Futterrüben brauchen nur Befeuchtung zu ihrem Fortkommen, sonst wird Nachteiliges über sie nicht berichtet. An Regenmangel leiden ferner Futterpflanzen, Klee, Luzerne, sowie Wiesen. Ihr günstiger Stand im Westen kann den ungünstigen in der östlichen Landeshälfte nicht aufwiegen. Klee und Luzerne werden von überhandnehmenden Mäusen ungeheuer geschädigt, die stellenweise die Pflanzen angeblich schon vor dem Winter verzehren werden.

Banken und Geldmarkt.

* **Die deutsche Kriegsanleihe.** Die Ausgabe der neuen Kriegsanleihe ist im Laufe dieser Woche zu erwarten. Der Betrag der Anleihe dürfte eine Milliarde übersteigen. Die Form von Schatzanweisungen wird für einen Teil der Anleihe in Betracht kommen, für den anderen sind feste Anleihen vorgesehen.

* **Einlösung ausländischer Coupons.** Es ist den Emissionshäusern gelungen, für die Einlösung der Septembercoupons der 5proz. steuerfreien kubanischen Goldanleihe von 1904 sowie für die Einlösung der Septembercoupons der 4½proz. First Goldbonds, der Rock Island, Arkansas und Louisiana Railroad die für Deutschland erforderlichen Mittel hereinzubekommen. Über die Termine der Auszahlung erfolgen demnächst nähere Bekanntmachungen.

Industrie und Handel.

= **Ausnahmetarife für Mehl.** Mit Gültigkeit vom 31. August 1914 tritt aus Anlaß des Kriegsausbruchs zunächst auf den Strecken aller deutschen Staatsbahnen, der Cronberger, Farge-Vegesacker Eisenbahn, der Kerkerbachbahn und Kreis Oldenburger Eisenbahn ein Ausnahmetarif (Sonderausgabe 2 M.) für Roggenmehl und Weizenmehl in Kraft, deren Frachtermäßigungen von 401 Kilometer an für Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen gewährt. Die Frachtsätze betragen beispielsweise in Mark für 10 Tonnen bei 450 Kilometer 202 M. (bisher 215 M.), bei 500 Kilometer 212 M. (bisher 237 M.), bei 550 Kilometer 222 M. (bisher 260 M.), bei 600 Kilometer 232 M. (bisher 282 M.), bei 700 Kilometer 252 M. (bisher 327 M.), bei 800 Kilometer 272 M. (bisher 372 M.) und bei 900 Kilometer 292 M. (bisher 417 M.).

= **Der Vorstand des Verbandes der Gesellschaft mit beschränkter Haftung, E. V., Berlin,** hat an den Bundesrat nachstehende Petition gerichtet: 1. Die Bestimmungen der Absätze 3 und 4 des § 15 des Gesetzes, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, nach welchen zur Abtretung von Geschäftsanteilen von Gesellschaften mit beschränkter Haftung durch Gesellschafter eines in gerichtlicher oder notarieller Form geschlossenen Vertrages bedarf und auch der gerichtlichen oder notariellen Form eine Vereinbarung bedarf, durch welche die Verpflichtung eines Gesellschafters zur Abtretung eines Geschäftsanteils begründet wird, während der Dauer des Krieges außer Kraft treten lassen mit der Maßgabe, daß an Stelle der gerichtlichen oder notariellen Form die schriftliche Form genügen soll; 2. die Bestimmung des § 51 Absatz 1 des Gesetzes, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, wonach die Berufung der Gesellschaftsversammlung durch Einladung der Gesellschafter mittels eingeschriebener Briefe erfolgt, gegenüber solchen Gesellschaftern einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, nach deren Wohnort eingeschriebene Briefe von den Postverwaltungen nicht angenommen werden, für die Zeit der Nichtbeförderung eingeschriebener Briefe außer Kraft treten lassen.

hd. **Preiserhöhung von Konserven.** Leipzig, 6. Sept. Die deutschen Konservenfabriken haben sich genötigt gesehen, eine Preiserhöhung von durchschnittlich 10 Pf., für einzelne Sorten bis zu 30 Pf., eintreten zu lassen. Die vom Verband deutscher Konservenfabriken früher beschlossenen Mindestpreise sind von diesen wieder freigegeben worden.

W. T.-B. **Walzdrahtverband** Köln, 6. Sept. (Nichtamtlich.) Der Walzdrahtverband hat den Preis für neue Abschlüsse um 20 M. für die Tonne erhöht.

Versicherungswesen.

* **Darlehen auf Lebensversicherungspolicen.** Der Ausschuß des Verbandes deutscher Lebensversicherungsgesellschaften hat in der Sitzung vom 31. August 1914, in welcher 26 Gesellschaften durch ihre leitenden Direktoren vertreten waren, einstimmig beschlossen, zu erklären, daß er es aus nationalen und wirtschaftlichen Gründen als eine selbstverständliche Pflicht jeder Versicherungsgesellschaft betrachtet, Darlehen auf Policen in dem weitest möglichen Umfange und ohne Rücksicht auf das etwaige Bestehen einer Rechtsverpflichtung zu gewähren, daß hierbei unter wohlwollender Prüfung des Einzelfalles vorzugsweise diejenigen Versicherten zu berücksichtigen sind, welche durch den Krieg in eine Notlage geraten sind, daß aber jedem Versuch, Darlehen zu spekulativen Zwecken zu erlangen, bestimmt entgegengetreten werden muß.

Amtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 7. September.

(Eigene Berichte des Wiesbadener Tagblatts.)

	Wiesbadener Preise. Lebendgewicht.	Wiesbadener Preise. Schlachtgewicht.	Frankfurter Preise. Lebendgewicht.	Frankfurter Preise. Schlachtgewicht.
	Per 50 kg	Per 50 kg	Per 50 kg	Per 50 kg
Ochsen.				
Vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejochte)	48—52	89—98	—	—
Vollfl., ausgemäst., im Alter v. 4—7 J.	50—55	92—102	50—55	94—93
Junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	43—47	80—88	44—47	80—85
Mäß. genährte jg. u. gut genährte ält.	—	—	40—43	74—79
Bullen.				
Vollfl., ausgewachs., höchst. Schlachtw.	43—48	73—81	45—48	75—80
Vollfleischige, jüngere	37—42	63—71	40—44	70—76
Mäß. genährte jüng. u. gut genährte ält.	—	—	—	—
Färsen und Kühe.				
Vollfl., ausgem. Färs. höchst. Schlachtw.	46—52	85—95	42—48	78—88
Vollfl., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	37—44	70—80	40—45	74—84
Aeltere ausgemäst. Kühe u. wenig gut entwickelte jüng. Kühe u. Färsen	33—35	63—68	38—41	72—78
Mäßig genährte Kühe und Färsen	—	—	35—39	65—72
Gering genährte Kühe und Färsen	—	—	22—27	50—60
Kälber.				
Doppellender, feinste Mast	—	—	—	—
Feinste Mastkälber	—	—	50—54	83—90
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	52—56	87—94	46—50	78—85
Geringere Mast- u. gute Saugkälber	46—49	77—82	40—44	68—75
Geringere Saugkälber	40—45	67—76	—	—
Schafe.				
Mastlämmer u. jüngere Masthämmel	44½	92	44	93
Geringere Masthämmel und Schafe	—	—	—	—
Aeltere Masthämmel, gering. Mastlämmer u. gut genährte jg. Schafe	—	—	—	—
Mäßig genährte Hämmel und Schafe (Merzschafe)	—	—	—	—
Schweine.				
Vollfleisch. bis zu 100 kg Lebendgew.	48½—49	62—63	46—49	59—61
Vollfleisch. über 100 kg Lebendgew.	47½—48	61—62	45—47	58—60
Vollfleisch. über 125 kg Lebendgew.	49½—51	62—63	46—49	58—60
Fette über 150 kg Lebendgewicht	48	60	46—49	58—60
Fleischige unt. 100 kg Lebendgewicht	43—45	54—56	—	—
Unreine Sauen u. geschnittene Eber	—	—	—	—

Am **Wiesbadener Schlachtviehmarkt** wurden aufgetrieben: Ochsen 68, Bullen 42, Kühe und Färsen 117, Kälber 340, Schafe 95, Schweine 1074. Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 63 Mk. 171 Stück, 62 Mk. 73 Stück, 61 Mk. 40 Stück, 60 Mk. 28 Stück, 56 Mk. 6 Stück. — Marktverlauf: Bei etwas lebhafterem Geschäft, Großvieh geringer Ueberstand, Schweine und Kleinvieh schleppend ausverkauft.

Am **Frankfurter Schlachtviehmarkt** betrug der Auftrieb von Ochsen 256, Bullen 41, Färsen und Kühe 644, Kälber 432, Schafe 125, Schweine 2513. — Marktverlauf: Geschäft in Schweinen gedrückt; im übrigen gut, kein Ueberstand.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Chefredakteur: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für die innere Politik: A. Hegerhorst; für die auswärtige Politik und „Letzte Drahtberichte": Dr. phil. G. Schellenberg; für das Feuilleton: B. v. Rauendorf; für „Aus Stadt und Land" und das gesamte Provinzielle: J. S.: H. Diefenbach; für „Gerichtssaal": H. Diefenbach; für „Sport und Luftfahrt": J. S.: C. Posacker; für „Vermischtes" und den „Briefkasten": C. Posacker, für den Handelsteil: W. Ey; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 1. Mobilmachungstage verbiete ich hiermit während des Monats September die Schiffahrt für die Strecke Worms-Bingen (die Orte ausschl.) bei Nebel und in den Stunden von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.

Fahrzeuge, die während dieser Zeit außerhalb der Häfen vor Anker gehen, haben sich in einer Entfernung von 200 Meter von den Rheinbrücken zu halten.

Mainz, 5. September 1914.
(35. Mobilmachungstag.)

Der Gouverneur der Festung Mainz.
v. Kathen, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 8. September 1914, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal

Helenenstraße 6:

2 Büfetts, 1 Ausziehtisch mit sechs Stühlen, ein Spiegelschrank, zwei Vertikos, 1 Kommode

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.

Eifert, Gerichtsvollzieher,
Kaiser-Friedrich-Ring 10.

Bekanntmachung.

Dienstag, 8. September cr., nachm. 3 Uhr, werde ich im Pfandlokale Neugasse 22: 1 Spiegelschr., 1 Nachttisch mit Marmorpl., 2 Tische, 1 Schlafsofa öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Wiesbaden, den 7. September 1914.
Spinde, Gerichtsvollzieher,
Wallufer Str. 6, 2.

Nichtamtliche Anzeigen

Feinstes Tafelobst.
Birnen, Aepfel, Mirabellen, Reineck., Zwetschen empfiehlt zu Tagespreisen
J. Schoben, Obstanlagen,
Frankfurter Straße 83.

Gellerts Butterbirnen 10 Pfd. 1.50, Pergamottebirn. 10 Pfd. 1.50, Bestebirnen 10 Pfd. 1 Mk., Eierzwetschen 10 Pfd. 80 Pf., Einmachzwetschen, sch. gepfl. Ware, Ztr. 6 Mk., Fallobst von nur Edelobst 10 Pfd. 40 u. 50 Pf., Kais. Alexand., 1. Wahl, 10 Pfd. 1.80. Jakob Walch, Gärtner am Königstuhl.

Prima Eßbirnen u. Aepfel
abzugeben. Hof Geisberg.

Dicke Butterbirnen
zum Einmachen u. Kochen sehr bill. Westendstraße 15, Schuhmacherladen.

ff. Tafel- u. Einmachbirnen
p. Pfd. v. 8 Pf. an. Gärtnerei Wulf, am Ende der Wielandstraße.

Koch- u. Gelee-Aepfel 10 Pfd. 40, 50, 70 Pf., Koch-, Latwerg- u. Einmachbirnen 35, 70 Pf., Eßäpfel, S. Goldparm. 10 Pfd. 90 Pf., Zwetschen, Mirabellen zum billigsten Tagespreis 130 Platter Straße 130.

Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen frisch vom Baum zu bill. Marktpr. Wilhelmi, Westendstraße 24, Laden.

Zwetschen 10 Pfd. 45 Pf.
Schwalb. Str. 91.

Kartoffeln billig, Ztr. 3.50.
Am Römertor 7, Linse.

Fahnenstangen
in allen Längen u. Farben zu haben. Peter Debus, Blücherstraße 14, 2, u. Blücherstraße 48, Hof. B 15914

Kurhaus-Veranstaltungen
am Dienstag, 8. Sept.

Abonnements-Konzerte
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr H. Irmer, städt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Choral: Zeuch an die Macht, du Arm des Herrn!
2. Fest-Ouvertüre über den Dessauer Marsch von Fr. Schneider.
3. Fackeltanz in C-dur v. Meyerbeer.
4. Intermezzo aus der Oper „Der Bajazzo" von R. Leoncavallo.
5. Viktoria-Marsch von F. v. Blon.
6. Vorspiel zur Oper „Oberon" von C. M. v. Weber.
7. II. ungarische Rhapsodie von F. Liszt.
8. Kaiser Franz Josef-Marsch von Ed. Strauß.

Abends 8 Uhr:

1. Choral: Erschienen ist der herrlich Tag.
2. Vorspiel zu „Ein Sommernachtstraum" von F. Mendelssohn.
3. Ballettmusik aus der Oper „Die Camisarden" von A. Langert. Violine-Solo: Herr Konzertmeister A. Schiering; Violincello-Solo: Herr M. Schildbach.
4. Unser der Sieg, Marsch von E. Wemheuer.
5. Fantasie a. d. Oper „Das Nachtlager in Granada" v. C. Kreutzer.
6. Gebet: Verlass uns nicht von F. Kücken.
7. Fantasie a. d. Op. „Der fliegende Holländer" von R. Wagner.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.
Seit 1895: 270 Einjähr., 174 Priman. (7/8. Kl.) Pensionat. F 130

Prima
Apfelwein
per Flasche 30 u. 35 Pf.
empfiehlt
Jacob Stengel,
Sonnenberg-Wiesbaden,
Apfelwein-Kelterei.

Fahnenstangen
in allen Größen zu haben
Göbenstraße 16. Tel. 3611.

Waschkommode mit Marmor u. Spiegel, 2 Nachttische m. Marmor, gr. Flurtoilette, 2 egale pol. Betten sehr bill. zu verk. Bleichstraße 39, P.

Frisch geleerte Weinfässer,
ganze, halbe u. Viertelstücke, sowie kleinere und größere Transport- und Lagerfässer werden billig abgegeben Neugasse 5, Weinhandlung.
Jacob Stuber.

Kräft. Pony gesucht.
Off. unter B. 993 an D. Frenz, G. m. b. H., Mainz. F 39

Umzüge
werden sorgfält. ausgeführt. K. Haust, Nerostraße 19 u. 25.

Aufpolieren v. Möbeln u. Klavieren, sowie Umbeizen ganzer Einr. besorgt als Spezialist Schok. Frankenstr. 5, H.

Sehr gewandte Schneiderin, welche eleganteste Damenkleider anfertigt, hat Tage frei, jetzt 2.50 Mk. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Ex

Kinderschneiderin, tüchtige junge, hat Tage frei, jetzt 1 Mk. Zu erfrag. im Tagbl.-Verlag. Ey

Massage—Manikure.
Ottilie Kassberger, ärztl. gepr., Häfnergasse 5, 1.

Für Ruhebedürftige!
Durch Wegzug des Herrn Konsul Kuntze kl. Villa dicht am Walde zu Hennethal i. T., 6 km v. Bahn Michelbach, 5 Z., kompl. möbl., heizb., gesunde sonn. Lage, für Mk. 600 jährl. sof. zu verm. Näh. Baubüro Wilhelmstr. 17.

Wäscherei Nerostr. 18
Telephon 3585, übern. Leib-, Bett- u. Tischwäsche, alle große Stücke 10 Pf., kl. Stücke 5 Pf., Taschent. 2 Stück 5 Pf. Bleiche vorhanden.

Sanitäts-Offizier-Schleppsäbel, Degen u. Helm, alt, unentgeltlich abzugeben Jahnstraße 24, 3.

Büdingenstr. 4, 1, sch. 4-Zim.-Wohn. mit Zubeh. sofort od. 1. Oktober zu verm. Zentralheiz., elektr. Licht, Badezim., Balk. Näh. Verwalter.

1 Zimmer u. Küche (mit Gas) von einzelner Person per 1. Oktober gesucht. Offerten nach Sedanstraße 14, 3, erbeten.

Ein tüchtiger Schmiedegeselle gesucht Sedanstraße 11. B 15973

Lehrling kann eintreten.
Dentist Emil Müller, Mauritiusplatz.

Straßenhändler
für guten Artikel sofort gesucht. Näh. Dienstag ab 2½ Uhr, im Vater Rhein, Bleichstraße.

Zuverl. junger Mann, Diener, sucht Stellung als solcher, übernimmt auch Hausverwaltung. Prima Zeugn. steht zu Diensten. Off. unter Z. 700 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren
v. Dienstmädchen Sammettasche mit Inhalt, Geld, Schlüssel u. dergl. Abzugeben g. Bel. Keller, Geisbergstr. 6.

Verl. Sonntagmorgen v. Göbenstr. bis Bismarckr. 31 silb. Damenuhr m. Kette (Gretel eingrav.). Abz. b. Uhrmacher Hetzel, Bismarckring 31, Lad.

Verloren
Gold. Nadel, Namenszug E. G. mit Krone. Abzugeben gegen Belohnung im Nassauer Hof.

Verloren Samstagabend in der Rheinstr. lila-seid. Halstuch. Abzug. geg. Bel. Rheinstraße 70, 1.

Junger deutscher Schäferhund in der Frankfurter Straße entlaufen. Gegen g. Bel. abz. Westendstr. 22, P.

Trauerhüte, Trauerschleier
stets in größter Auswahl am Lager. 1523
Bina Baer
Teleph. 927. Langgasse 44.

Braut-Ausstattungen
in hervorragender Ausführung und allen Preislagen
Leinenindustrie Baum
Wiesbaden
1375

An einem kl. Privat
Kindergarten-Zirkel,
Nähe Sonnenbergerstr., können noch einige 4—7-jähr. Kinder teilnehmen; wöchentl. dreimal nachmittags. Gefl. Off. unter T. 690 an den Tagbl.-Verl.

Frl. sucht Bureaustell., Korrespond., Schreibmasch., bei Israel. bevorz. Off. m. Geh.-Ang. u. W. 701 Tagbl.-Verl.

Hohes Fenster am Cansteinsberg: 10 Uhr abends Montag, d. 7. d., an Cansteinsbergtreppe.
Wilhelma.

Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Crepe
für Hüte und Kleider,
Trauer-Flore etc.
Stets großes Lager in allen Preislagen. 1510
Gerstel & Israel
Spezialhaus für Damenputz,
Langgasse 19. Tel. 6041.

Familien-Nachrichten

Ein kräftiger Junge
angekommen
Hugo Kronenberger
und Frau,
Bella, geb. Kaufmann.
Bismarckring 9.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme meines teuren geliebten Bräutigams,
Herrn
Heinrich Sperling,
sage auf diesem Wege meinen herzinnigsten Dank.
Die tieftrauernde Braut:
Emilie Schmidt,
Wiesbaden, Hartingstr. 8, 1.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir Allen, besonders dem Herrn Pfarrer Veit für seine trostreichen Worte, dem Evangel. Arbeiter-Verein, Krieger- und Militär-Verein, sowie dem Verein der Fuhrherren-Innung für die reiche Blumenspende auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.

Frau **Marie von der Heydt**
nebst **Kindern.**
Wiesbaden, den 7. September 1914.

Trauer-Drucksachen
in vornehmer Ausstattung
fertigt innerhalb weniger Stunden
die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
„Tagblatt-Haus", Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53
Kontore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von Nah und Fern an dem uns so schmerzlichen Verluste sagen den innigsten Dank

Die trauernden Großeltern:
Rechnungsrat **Heinrichsen u. Frau.**

Wiesbaden, den 7. September 1914.

Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb mein geliebter Mann,

Oberstleutnant Otto Pfaff.

In tiefster Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Teresa Pfaff, geb. **Mertens.**

1520

Trauer Kleidung Trauer Hüte.

Kleider
Kostüme
Kostümröcke
Mäntel

Kleiderstoffe
Blusen
Unterröcke
Schürzen

Frank & Marx.

Telephon 738. — Auswahlsendungen und Aenderungen sofort. — Telephon 738.

„Jopie“ die wasserdichte Feldweste des deutschen Kaisers,

sollte keinem Kriegsteilnehmer fehlen, und wo sie in der Eile vergessen wurde, sollte sie sofort nachgeschickt werden. „Jopie“ ist aus seidenartigem Gewebe hergestellt, ist mit Aermel versehen und wiegt nur 80 Gr., bietet besten Schutz gegen Erkältung und ersetzt die lästige Leder- und Wollweste. Jopie ist seit Jahren im Gebrauch des Kaisers und Kronprinzen, wird getragen von 50 deutschen Fürsten und Prinzen, von fast sämtlichen Korps-, Divisions- und Brigade-Kommandeuren, und in mehr als 300 Regimentern aller Waffengattungen. Glänzend bewährt in Krieg und Frieden. Ausgezeichnete Gutachten. **Jopie I** kostet in feldgrau und jägergrün **32.**— Mk., in schwarz **28.**— Mk., **Jopie II** kostet in schwarz **25.**— Mk., **Jopie III 4.50** Mk. Als Maß genügt Brustumfang und Körpergröße. Für berittene Offiziere Unterziehhosen zu denselben Preisen. Gewissenhafter Versand nach allen Plätzen des Kriegsgeländes per Eilbrief.

Alleinige Fabrikanten und Erfinder

Gebrüder Dörner, Königl. Hof- und Armeelieferanten, **Mauritiusstr. 4.**

Wir warnen dringend vor Nachahmungen.

Feldgraue Uniformen für Offiziere u. Mannschaften aller Waffengattungen sofort lieferbar.

Lazarett-Kleidung. **Aerzte-Kleidung.**

Nachruf.

Es starb den Heldentod für das Vaterland im Kampf gegen Frankreich der

Landeswegemeister-Anwärter

Wilhelm Dombach,

geboren am 29. Januar 1891 als Sohn des Landeswegemeisters Dombach zu Diez a. d. Lahn.

Seit dem 1. Mai 1913 in der Wegebauabteilung des Bezirksverbandes tätig, wurde er am 5. August 1914 als Kompagnie-Offizier der Reserve einberufen.

Bei allen Kollegen und Vorgesetzten wird das Andenken an diesen strebsamen, fleißigen und liebenswürdigen, in der Blüte der Jahre gefallenen Beamten allzeit in hohen Ehren gehalten werden.

Wiesbaden, den 5. September 1914.

Der Landeshauptmann: **Krekel.**

F348

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.....

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Gegr. 1865. Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten „Friede“ u. „Pietät“

Firma **Adolf Timbarth,** 8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten **Holz- und Metallsärgen** zu reellen Preisen.

Eigene Leichenwagen und Kranzwagen.

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.

Lieferant des Beamtenvereins. 1498

Den Heldentod im Kampfe fürs Vaterland starb der

Gerichts-Assessor

Herr Robert Neuss.

Wir betrauern den Verlust des liebenswürdigen Kollegen und des richterlichen Beamten von grosser Pflichttreue und hervorragender Tüchtigkeit.

Sein Andenken bleibe in Ehren!

Wiesbaden, den 7. September 1914. F514

Die Richter des Amtsgerichts u. Landgerichts, sowie die Mitglieder der Staatsanwaltschaft.

Schwarze Konfektion in größter Auswahl.

Kostüme-Kleider Röcke — Blusen in allen Größen zu enorm billigen Preisen.

M. Schloss & Comp. Langgasse 32. 1522

Statt besonderer Anzeige.

Im Kampfe fürs Vaterland starb mein geliebter Sohn, unser treuer Bruder und Schwager,

Franz Geromont

Leutnant und Adjutant,

im Alter von 27 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Familie:
Frau **Clara Geromont.**

Winkel i. Rheingau, den 5. September 1914.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres teuren Entschlafenen, des

Herrn Ernst Langguth,

Maschinensetzer,

sprechen wir auf diesem Wege Allen, insbesondere dem Herrn Pfarrer Hofmann für die trostreichen Worte, den lieben Schwestern im Städt. Krankenhause für die liebevolle Pflege, der Direktion und sämtlichen Angestellten der Wiesbadener Verlagsanstalt den Herren Kollegen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Margarethe Langguth Wwe., nebst Angehörigen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Abend entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Direktor Jacob Bremser,

im 61. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 5. September 1914.

Die Beerdigung findet Dienstagnachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhofe statt.

Zweckmässige Liebesgaben für unsere Krieger.

Regenschutzhülle

wasserd. impr. D. R. G. M. unter dem Waffenrock zu tragen. Ersatz für wasserdichte Militärwesten. Für jede Figur passend

Mk. 4.50

Mit Ansatzteilen für Oberschenkelschutz

Mk. 6.50

= Lederwesten, = Lederjoppen, Ledermäntel.

Heinrich Wels, Marktstrasse 34. K 83

Bekanntmachung.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben beschlossen, den durch den Krieg arbeits- oder erwerbslos gewordenen Personen — Nichtkriegsteilnehmer — eine Unterstützung zu gewähren.

Die Anträge auf **Unterstützung** werden vom

Montag, den 7. September 1914 ab,

vormittags von 8 bis 12½ Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Zimmer 45, im 2. Stock des Rathauses, entgegengenommen.

Nähere Auskunft wird in Zimmer 48 des Rathauses erteilt.

Wiesbaden, den 5. September 1914. F291

Der Magistrat.

Quartierkarten

sind in Zukunft sofort nach Abmarsch der Truppen auf Zimmer No. 18 des Rathauses und zwar nur vormittags von 8—12½ Uhr abzugeben.

Die zweite Zahlung der Quartiervergütung erfolgt ab Montag, den 14. September cr., an der Stadthauptkasse.

Wiesbaden, den 7. September 1914.

Der Magistrat.

Frauen-Klub, E. V., Oranienstr. 15, 1.

Mitglieder, welche für die Krieger und Verwundeten **nähen** oder **stricken** wollen, werden gebeten, am **Donnerstag, den 10. Sept., nachmittags 4 Uhr,** im Klub zu erscheinen. F469

Der Vorstand.

Der regelmässige Unterricht der

Privat-Schneiderkurse

beginnt bei mir wieder **Montag, den 14. Sept., 9½ Uhr.** — **Neueste Schnitte** eingetroffen. Beste Ref. — Event. Anmeldungen vorher erbeten in den Sprechstunden: Dienstag, Freitag u. Samstags vorm. von 10½—12 Uhr bei der Leiterin

Frl. **L. Handerbach,** akad. ausgeb. Lehrerin, Jahnstrasse 8, I.

Rentenversicherung

gewährt erhöhtes Einkommen bei vollkommen sicherer Kapitalanlage und kostenfreiem Rentenbezug ohne Lebensattest. Aus je 1000 Mk. Kaufsumme erhalten lebenslängliche Jahresrente bei Eintritt im

	50½	55½	60½	65½	70½	75½ Jahre
Männer:	75.20	85.35	100.35	122.50	149.00	191.50 Mk.
Frauen:	70.28	80.37	94.58	113.83	138.14	164.85 Mk.

Kostenfr. Vermittlung bei erstklass. Anstalten. Strengste Verschwiegenheit. Bei Anfragen wolle man genaues Geburtsdatum angeben. 126

Heh. Port, Generalagent, Wiesbaden, **Luisenstraße 26, II.**

Meinen Patienten zur gefl. Kenntnis, daß ich während der Kriegszeit meine **Sprechstunden von 8—12 und 2—6 Uhr** persönlich abhalte.

Zahn-Atelier Ad. Blumer,
Friedrichstraße 40.

Künstl. Zähne per Zahn 3 Mk., Reparaturen von 1.50 Mk. an. — Zahnziehen, fast schmerzlos, 1 Mk.

Je höher die Lage, je reiner die Luft, desto feiner und aromatischer der **Honig.** Von einer der höchsten Lage Rheinhessens auf einem Wanderbienenstand geernteten

Honig, gar. Naturprodukt,

per Pfund **Mk. 1.20** u. **1.40** ohne Glas fr. Haus. B 8221

Carl Praetorius, Bienenzüchter, Albrecht Dürerstraße — 33 —

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

Die am 1. Oktober 1914 fälligen Zinsscheine unserer Pfandbriefe werden schon vom

15. September d. J.

ab an unseren Kassen zu **Braunschweig und Hannover,** sowie an den früher bekannt gemachten Zahlstellen eingelöst. F491

Braunschweig und Hannover, den 4. September 1914.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

Der Vorstand.
Tiefers. Sieber. Severit.

Rheingauer Straße 15 Rechtsauskunfts-Büro.

Eingehende und gewissenhafte Beratung in all. Rechtsangelegenheiten, Immediat- und andere Eingaben. Erfolgreiche Verhandlungen mit den Gläubigern. Billigste Berechnung. Juristisch geleitet.

Rat u. Beistand

bei Zahlungsschwierigkeiten, Durchführung von Vergleichen, Stundungen usw. Nachweisliche Erfolge und Empfehlungen. B 15418

Th. Krücken, Scharnhorststraße 12.

Zahnarzt

Gg. Rasche

Kirchgasse 53.

Habe während der Kriegszeit tägl. von 8½—12 Uhr Vertretung.

Halte auch während des Krieges meine Sprechstunden persönlich ab.

L. Ludwigsen, Dentist,
Mauritiusstr. 1 (Ecke Kirchgasse).
Telephon 2111.

Gepäck-Beförderung

Koffer, Körbe, Möbel etc. von Haus zu Haus u. nach allen Stationen werden sofort billig ausgeführt.

Eilboten-Gesellschaft Blitz
Coulinstr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074.

Süßer Apfelmost B 15936

alkoholfrei zu Mostkuren!
Täglich frisch! Direkt von der Kelter.
Gelee-Aepfel billigst!

Obstwein-Kelterei F. Henrich,
Tel. 1914. Blücherstr. 24.
Groß- u. Kleinverkauf.

Güterverkehr nach dem Auslande

zum Teil direkt, zum Teil mit Hilfe von Zwischenspediteuren in neutralen Ländern, über neutrale Häfen unter neutraler Flagge, können z. Zt. nach nachstehenden Ländern und Städten Speditionen besorgt werden, soweit Ausfuhrverbote nicht entgegenstehen.

Nach u. von Dänemark, Schweden u. Norwegen, England.
Nach u. von Holland, der Schweiz, Italien Oesterreich.
Nach Kopenhagen, Malmö, Stockholm u. div. kl. Plätze Ostküste Schwedens.
Nach Konstantinopel, Griechenland, Smyrna, Syrien, Alexandria.
Nach Malta, Tripolis, Tunis, Massau, Aden, Lomaliland, Benadir.
Nach Bombay, Argentinien, Uruguay, Brasilien, Colombien.
Nach Panama, Ecuador, Peru, Chile.
Nach Barcelona, Singapore, Penang, Bangkok, Java, Cuba.
Nach Mexiko, Australien und Philippinen.
Nach Newyork, Philadelphia, Baltimore, Boston, Newport News.
Nach den Häfen Westindiens, Mexikos, Zentral- u. Südamerikas.

Auskünfte über Frachten und Kosten erteilt 1519

L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur.
Hauptbureau: Nikolasstrasse 5. — Tel. 12, 124, 2376.

Große Freude

bereitet man jedem Soldaten im Felde mit einem **Feldpostbrief,** gefüllt mit **Zigaretten.** — Zu haben bei

Keiles, Webergasse 22.

Im Preise von **1 Mark** aufwärts **pro 100 Stück.**

Albrechts Wiesbadener Augenbalsam

wirkt außerordentlich stärkend auf geschwächte und verweinte Augen und sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Glänzende Anerkennungen. Fl. 2½ Mk. erhältlich in allen Apotheken.

Alle Frauen!
wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinal-Drogerie „Sanitas",
Mauritiusstraße 5,
neben Walhalla. 1119
— Telephon 2115. —

Bossongs Bauernbrot
nur echt zu haben
58 Kirchgasse 58.
Versand nach jedem Stadtteil.

Tabak!
Feinschnitt ¼ Pfund 15 Pf.
Grobschnitt ½ Pfund 25 Pf.
4 Wellritzstraße 4, Zigarren-Laden.

Zwetschen vom Baum 10 Pfd. 65 Pf. Walkmühlstraße 47, 1 St.

Apidistra zu verkaufen, 90 Blätter. Jahnstraße 24, 3.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehung bestimmt am **30. September.**
Hauptgewinn 100,000 Mk. bar.
Lose à Mk. 3.30, Originalpreis.

Carl Cassel

Kirchgasse 54.
Marktstrasse 10.
Langgasse 39.

Feldpost-Zigarren u. Zigaretten

fertig zum Versand
in jeder Preislage und in bekannt guten Sorten. 1503